Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 116. Elbing, Freitag 22. Mai 1891. 43. Jahrg.

Abonnements

auf die

„Altpreußische Zeitung"

mit den Gratisbeilagen **„Hausfreund"**, **„Landwirthschaftlicher Rathgeber"** und **„Illustrirtes Sonntagsblatt"** für den Monat **Juni** werden von allen Postämtern zum Preise von

65 Pfennig

angenommen. Für Elbing beträgt monatlich der Abonnementspreis 55 Pfennig. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten — gegen Einsendung der Abonnements-Quittung — die Zeitung schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband.

Probenummern stellen wir den Freunden unseres Blattes behufs Gewinnung neuer Abonnenten gern zur Verfügung. **Die Expedition.**

§§ Die Selbstmordmanie.

Die letzte vorliegende Selbstmordstatistik für die preußische Monarchie, die für das Jahr 1889, zeigt wieder ein geringes Steigen der Zahl der Selbstmörder, wenn auch die größte Ziffer, die des Jahres 1885, längst nicht wieder erreicht ist. Es haben im Jahre 1889 Hand an sich gelegt 4430 Männer und 1185 Frauen oder 31 bezw. 8 unter je 100,000 Lebenden. In den einzelnen Provinzen des preußischen Staates stellte sich die Gesammtzahl der Selbstmorde der Zivilbevölkerung sehr verschieden. Obenan steht Schlesien mit 969 Selbstmördern, obschon es der Bevölkerung nach erst die zweite Stelle einnimmt. Umgekehrt nimmt die bevölkertste Provinz Preußens, die Rheinprovinz, in der Selbstmordstatistik erst die fünfte Stelle unter den preußischen Provinzen ein.

Man wäre geneigt, den gemüthlichen Schlesiern weniger verzweifelte Entschlüsse zuzutrauen und würde sich weniger gewundert haben, wenn unter den Rheinländern, denen man namentlich in dem benachbarten Westfalen eine leichte Sinnesart zuschreibt, mehr Leute sich fänden, die leichten Sinnes selbst ihren Lebensfaden durchschneiden. Aber es ist eine bemerkenswerthe, in der ganzen Welt konstatirte Thatsache, daß die leichtlebigen, übersprudelnden Volksstämme die wenigsten Selbstmörder haben. Die leichtblütigen Celten sind nicht so leicht mit dem Selbstmorde bei der Hand, wie der kaltblütigere Angelsachse, der flüchtige Franzose nicht so, wie der phlegmatische Deutsche. Ja es ist eine Thatsache, daß gerade in Deutschland die Selbstmordmanie am stärksten ist, und hier wiederum grassirt sie am fürchterlichsten im Herzen des Landes, in Sachsen. Im Königreich Sachsen kommen auf je hunderttausend Bewohner genau doppelt so viele Selbstmörder als in Frankreich. Neuerdings ist die Selbstmordmanie namentlich in Amerika stark im Steigen begriffen, und überall sind es gerade die gebildeten Stände, welche verhältnißmäßig die meisten Selbstmörder stellen. Die geringere Furcht der Gebildeten vor dem Tode, ihre geringere Fähigkeit zum physischen Lebensgenusse, ihre größere Empfindlichkeit, wo es sich um Trauer, Kummer, Ehre, Scham u. s. w. handelt, ihre größere Nervosität, die durch die Lebensweise, die größere geistige Regsamkeit, den schwierigen Kampf um eine sogenannte standesgemäße Existenz verursacht ist, erklären das Ueberhandnehmen der Selbstmorde unter den Gebildeten.

Nach der Statistik soll ungefähr der vierte Theil aller Selbstmorde durch Geisteskrankheiten herbeigeführt sein. Aber es ist bekannt, daß bei den Selbstmördern aus den höheren Ständen augenblickliche Geistesstörung oft als Grund nur angegeben wird, um andere unliebsamere Erklärungen nicht angeben zu müssen. Viele behaupten ja, jeder Selbstmord sei die That eines Unzurechnungsfähigen. Und diese Ansicht, wenn wir sie auch keineswegs ganz theilen, hat viel für sich, wenn man bedenkt, aus wie thörichten Gründen Leute oft Hand an sich legen. Selbstmord aus Liebe ist im Grunde Selbstmord in Folge einer fixen Idee. Selbstmord aus Kummer, zumal über den Verlust irdischer Güter ist eine Thorheit, die, wenn sie nicht Wahnsinn ist, hart an Wahnsinn streift.

Interessant ist, daß bei Frauen Geisteskrankheit erheblich öfter Selbstmordursache ist als bei Männern; unter hundert Selbstmördern waren 38,6 Frauen und 21,9 Männer, bei denen Geisteskrankheit als Grund des Selbstmordes im Jahre 1889 angegeben worden ist; im Jahre 1887 waren es 41,1 Frauen und 22,7 Männer, im Jahre 1885 sogar 43,3 Frauen und nur 21,9 Männer. Frauen scheiden auch öfter wegen körperlicher Leiden, Trauer, Leidenschaften freiwillig aus dem Leben als Männer, während bei Männern Lebensüberdruß, Laster und Kummer einen wesentlich häufigeren Grund zur Selbsttödtung bilden als bei Frauen.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 20. Mai.

— Eine interessante Aeußerung Moltkes über die Verabschiedung des Fürsten Bismarck wird jetzt durch deutsch-amerikanische Zeitungen bekannt. Als der berühmte Maler Lenbach im vorigen Jahre an einem Moltkebilde malte, wurde er von dem Korrespondenten des „Westen" in Chicago interviewt. In einem Gespräch über den großen Feldherrn fragte der Amerikaner u. A.: „Wie denkt denn Moltke darüber, daß Bismarck verabschiedet wurde?" Lenbach antwortete: „Den alten Moltke wird das, was passirt ist, sehr wenig gewundert haben. Er sagte mir schon vor fünf oder sechs Jahren: „Ich begreife nicht, warum der Bismarck noch immer nicht geht. Er hat doch die höchste Stufe des menschlichen Daseins erreicht. Er kann zu seinem Lorbeer kein Blatt mehr hinzufügen. Ein einziger unglücklicher Krieg kann ihm seinen ganzen Ruhm rauben." Lenbach, der den Fürsten Bismarck bekanntlich abgöttisch verehrt, fügte noch hinzu, daß er über diese Aeußerung Moltkes sehr verstimmt gewesen sei. — So zu lesen im „Westen", Chicago, den 3. Mai 1891.

— Im Abgeordnetenhause soll der Etatsberathung zunächst die Berathung der Landgemeinde-Ordnung nach den Beschlüssen des Herrenhauses folgen, weil unter allen Umständen angenommen wird, daß das Gesetz noch einmal an das Herrenhaus zurückgelangt. Erst nach Berathung über die Landgemeinde-Ordnung will man sich dann dem Sperrgesetz zuwenden, bezüglich dessen angenommen wird, daß man leichter zu einer Verständigung gelangen möchte. In dieser Beziehung werden keine Schwierigkeiten vom Herrenhause gemacht werden.

— Das preußische Abgeordnetenhaus hat noch 16 Regierungsvorlagen, 3 Anträge und 32 Kommissionsberichte zu berathen. Von Regierungsvorlagen sind zu erwähnen die Landgemeindeordnung, die dritte Berathung des Etats, das Sperrgeldergesetz, das Sekundärbahngesetz, das Rentenbankgesetz, das Wildschadengesetz u. a. m. Von Anträgen der Antrag Korsch, betreffend das Verbot des Privathandels mit Staatslotterieloosen.

— Das Präsidium des deutschen Handelstages hat bei seinen Mitgliedern angefragt, ob der Plan einer in Berlin etwa im Jahre 1895 zu veranstaltenden deutschen Industrie-Ausstellung die Billigung und Unterstützung der Betheiligten, namentlich auch der industriellen Kreise in den einzelnen Bezirken findet. Der Ausschuß habe bereits den Plan beifällig aufgenommen. Für den Fall seiner Verwirklichung soll natürlich um nachdrücklichste Unterstützung der Reichsbehörden ersucht werden, welche in letzter Linie als Leiter einzutreten haben werden.

— Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei beruft für den 31. Mai einen Delegirtentag für ganz Deutschland nach Berlin ein. Außer Delegirten der Vereine nehmen die Abgeordneten der Partei an demselben Theil. Den Hauptvortrag soll Herr v. Bennigsen übernommen haben.

— Die Anhänger der in den „Ernsten Gedanken" des Oberstlieutenants von Egydi niedergelegten Gedanken waren am Mittwoch in Berlin zu einem Kongreß vereinigt. Anwesend waren etwa 200 Personen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

— An den Handelsminister von Berlepsch wird eine Petition sämmtlicher großer Firmen der Damen-, Herrenkonfektions-, Tricot- und Strumpfwaarenbranchen vorbereitet, welche gegen die geplante dreifache Erhöhung des Eingangszolles auf eben genannte Artikel, welche vom Februar 1892 ab in der Schweiz in Kraft treten soll, Stellung nimmt. Die geplante Erhöhung würde den Schweizer Markt, der im Jahre 1889 für ca. 12 Mill. Mk. oben genannter Waaren aus Deutschland aufnahm, der deutschen Konfektions- und Wirkwaaren-Industrie fast vollständig verschließen.

— Im ganzen **Kongoreich** hielten sich am 31. Dezember 1890 nur 744 Nichteinheimische auf gegen 430 am 31. Dezember 1889. Unter den 744 waren 677 Europäer, unter diesen wiederum 338 Belgier und nur 6 Deutsche. Von letzteren sind 4 im Dienste der Handelsgesellschaft, einer im Dienste des Kongostaates und einer als Diener thätig. Die meisten Europäer wohnen in Matadi, dem Hauptpunkte des Eisenbahnbaues, 169 und 159 in Boma, dem Sitze der Kongoregierung.

— In Lehrerkreisen hat die Verfügung des Kultusministers, in welcher die Bewilligung eines allgemeinen Urlaubs für die Lehrerkonferenz abgelehnt wird, große Mißstimmung erregt, die sich insbesondere gegen die Begründung richtet, daß die Störung des Unterrichtsbetriebes vermieden werden könnte, wenn die Lehrer ihre Versammlungen in die gemeinsame Ferienzeit legten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 20. Mai. Der Weltpostkongreß wurde heute Mittag von dem Handelsminister Marquis Bacquehem mit einer Ansprache eröffnet, in welcher derselbe die Versammlung Namens der Regierung begrüßte und des Berner Vertrages sowie der vorangegangenen Kongresse in Paris und Lissabon gedachte. Als die zwei besonders großen Aufgaben des Wiener Kongresses bezeichnete der Minister die Schaffung einer möglichst unveränderlichen Grundlage des Vereins und die Verwirklichung des Gedankens, aus allen civilisirten Ländern ein einziges Postgebiet zu bilden. Der deutsche Vertreter, Staatssekretär Dr. v. Stephan, dankte Namens der Versammlung für den herzlichen Empfang, bezeichnete das Werk des Weltpostvereins als ein Werk des Friedens und der Zivilisation und bat den österreichischen Vertreter Sektionschef Obentraut, den Vorsitz des Kongresses zu übernehmen. Sektionschef Obentraut wurde hierauf mit Acclamation zum Präsidenten gewählt. Sodann wurden vier Kommissionen zur Vorberathung der dem Kongresse vorliegenden Anträge gebildet. Zu Präsidenten und Vizepräsidenten der vier Kommissionen wurden Vertreter Deutschlands, Frankreichs, Englands, Rußlands, Italiens und Ungarns gewählt. — Die Unterhandlungen zwischen den Delegirten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz über den Abschluß eines Handelsvertrages werden morgen beginnen. Die österreichisch-ungarische Zollkommission hat gestern die Instruktionen für die Bevollmächtigten Oesterreich-Ungarns festgestellt. — Die „Neue freie Presse" entnimmt aus den letzten Vorgängen in Belgrad und namentlich aus dem Umstande, daß das serbische Volk die Entfernung der Königin Natalie bei hellem Tage verhindern konnte, daß die radikale serbische Regierung auf ebenso unsicheren Füßen stehe, wie vorher die fortschrittliche und die liberale.

Frankreich. Paris, 20. Mai. Der deutsche Botschafter Graf Münster trifft heute Abend hier wieder ein. — Der französische Botschafter beim Vatikan, Graf Lefevbre de Behaine, hat dem Präsidenten Carnot im Auftrage des Papstes ein reich ausgestattetes Exemplar der Encyclica mit einem Handschreiben des Letzteren übersandt. — Von dem hiesigen serbischen Gesandten Gruitsch ist der Regierung die amtliche Mittheilung von der Ausweisung der Königin Natalie übermittelt worden. — Der vom Präsidenten Balmaceda zur Uebernahme der in Frankreich gebauten Kriegsschiffe hierher gesandte Admiral Latorre hat seine Entlassung gegeben, angeblich um dadurch seine Sympathie für die Kongreßpartei zu bezeugen. — Ueber den erfolgten Ausgleich zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und Chile, die „Itata" betreffend, wird aus Iquique gemeldet, daß das Schiff nach den getroffenen Abmachungen seine Gewehrladung sowie seine übrige Fracht und seine Ausrüstung in Iquique landen dürfe, hierauf aber bis nach definitiver Beilegung des Streitfalls an den Kommandanten des nordamerikanischen Geschwaders übergeben werden soll. — Nach hier eingetroffenen Meldungen aus Buenos-Ayres brachte die Regierung bei dem Kongresse eine Vorlage betreffend die Errichtung einer Bank der Republik ein. Das Kapital derselben soll 50 Millionen, zur Hälfte in Gold, zur andern Hälfte in Papier betragen. Die neue Bank wird die Nationalbank in Liquidation nehmen, die Metalldeckung für das Papiergeld beschaffen und neues Papiergeld nach Zurückziehung der gegenwärtigen Emmission ausgeben. Auch soll die Einführung einer doppelten Münzeinheit in Aussicht genommen sein. — Die meisten hiesigen Blätter geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Belgrader Ereignisse, Dank der Vorsicht Oesterreichs und der Friedensliebe Rußlands, den europäischen Frieden nicht gefährden werden. Die „Débats" finden es höchst ungeschickt von den Regenten, daß sie die Abreise der Königin zuerst auf den hellen Nachmittag anberaumt hatten. Welche Folgen der Vorfall für die Regenten haben werde, sei noch nicht abzusehen; die Theilnahme der Welt für die Königin könne er nur steigern.

England. London, 20. Mai. Die deutsche Ausstellung wurde gestern von 11,000 Personen besucht.

Türkei. Constantinopel, 20. Mai. Aus Corfu sind hier 40 flüchtige Juden eingetroffen. Der Polizeiminister ließ dieselben in das Großrabbinat geleiten.

Serbien. Belgrad, 19. Mai. Von vorzüglicher diplomatischer Seite erfährt man, die Regentschaft habe gestern früh ein Ultimatum an die Regierung gerichtet, die sofortige gewaltsame Ausweisung der Königin vorzunehmen oder das Abschiedsgesuch einzureichen, in Folge dessen sich die Regierung für erstere entschieden habe. — Für die morgen stattfindende Beerdigung der gestern Getödteten werden neuerliche Kundgebungen, welche die Regierung zu besonderen Vorsichtsmaßregeln veranlassen, befürchtet. Die Königin übersandte den Hinterbliebenen der Gefallenen dreißigtausend Francs sowie ein ergreifendes Beileidsschreiben. Sämmtliche heutigen serbischen Zeitungen mit Ausnahme des Regierungsblattes „Odjek" wurden wegen maßloser Angriffe auf die Regierung beschlagnahmt.

Belgrad, 20. Mai. Die Ruhe ist seit gestern nicht gestört worden. Behufs Verhinderung von Zuzügen von außen sind militärische Maßnahmen getroffen worden. Die Abreise der Königin bot keinen Anlaß zum Einschreiten.

Semlin, 19. Mai. Die Königin meldete heute nach Jassy, daß sie morgen zehn Uhr Semlin verlasse und Sonntag in Jassy eintreffe, um nach Bessarabien weiterzureisen. Viele Deputationen begrüßten im Laufe des Nachmittags die Königin. Die Belgrader Kaufmannschaft beschloß, morgen die Geschäfte zu schließen und in zwei Schiffen die Königin zu begleiten. Das heutige „Amtsblatt" in Belgrad veröffentlicht einen Ukas des Ministers des Innern, welcher sagt, daß König Milan und Königin Natalie das Land verlassen haben und bis zur Großjährigkeit des Königs Alexander den serbischen Boden nicht betreten dürfen. Im Kriegsministerium wurden heute früh durch Studenten sämmtliche Fenster eingeworfen. — Die ungarischen Blätter verurtheilen sämmtlich die Ungeschicklichkeit und Grausamkeit, mit welcher die serbische Regierung die Ausweisung der Königin ins Werk setzte.

Semlin, 20. Mai. Die Königin Natalie ist heute Vormittag 10 Uhr abgereist. Zum Abschiede fanden sich zahlreiche Personen ein, denen gegenüber sich die Königin über die Regentschaft abfällig aussprach. Die Königin bat ihre Freunde unter Thränen, für das Wohl des Königs zu sorgen. Oberst Horvatowitsch versprach, den König mit seinem Blute zu schützen. Zahlreiche Personen warfen während der Fahrt zum Landungsplatze Bouquets in den Wagen der Königin. Der Landungsplatz war durch einen Polizeikordon abgeschlossen. Als der Wagen auf dem Landungsplatze angekommen war, versuchte die Menschenmenge den Polizeikordon zu durchbrechen, wich jedoch zurück, als die Polizeibeamten ihre Seitenwaffe zogen. Zum Landungsplatze erhielten nur die persönlichen Bekannten der Königin, etwa 100 Personen, Einlaß.

Griechenland. Aus Corfu wird gemeldet: Die Ruhe ist nur äußerlich hergestellt, die Spannung dauert fort. Der griechische Erzbischof erklärte dem Korrespondenten, das ermordete Mädchen sei eine Jüdin gewesen und keine Christin; er meinte, es dürfte ein Lustmord vorliegen. Das Märchen von einem rituellen Morde, an welchem die Bevölkerung festhalte, sei Unsinn. Die Juden Corfus, meist Handwerker, seien anständig und arbeitsam. Die Anwesenheit fremder Kriegsschiffe erschwere die Pacificirung. Der bei den letzten Unruhen verwundete Israelit ist gestorben.

Amerika. New-York, 19. Mai. Nach weiteren aus Tarrytown hier eingegangenen Mittheilungen sollen in Folge der Dynamitexplosion auf dem Eisenbahnzuge 18 Personen getödtet und 25 verletzt worden sein.

Ostafrika. Zanzibar, 20. Mai. (Meldung des „Reuter'schen Bureaus".) Der Sultan erwiderte heute dem Gouverneur v. Soden den offiziellen Besuch, welchen ihm derselbe gestern abgestattet hatte.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin,** 20. Mai. Die Kaiserin hatte zum gestrigen Nachmittage den Herzog und die Herzogin von Ratibor nebst Tochter, den Hofmarschall der Kaiserin Friedrich Frhrn. von Reischach und Gemahlin und den vor kurzem hier eingetroffenen kaiserlich deutschen Botschaftsrath von Bülow und Gemahlin mit Einladungen zur Mittagstafel nach dem Neuen Palais beehrt.

— Wie die „Provinzial-Zeitung" in Geestemünde erfährt, wird der Kaiser am 10. August, dem Jahrestage der Besitzergreifung **Helgolands,** dort eintreffen zur feierlichen Einweihung des bei diesem Anlaß errichteten Denkmals.

* **München,** 20. Mai. Die Kaiserin von Oesterreich ist mit der Erzherzogin Gisela mittelst Extrazuges um 8¼ Uhr incognito hier eingetroffen und im Hotel „Vier Jahreszeiten" abgestiegen.

* **Karlsruhe,** 20. Mai. Heute Nacht wurde die Leiche der verewigten Prinzessin Elisabeth von Baden aus dem Palais nach der Stadtkirche übergeführt, woselbst Vormittags 11 Uhr die feierliche Beisetzung erfolgte. J. K. H. der Großherzog und die Großherzogin, sowie die übrigen Mitglieder des Großherzoglichen Hauses wohnten mit einer zahlreichen Trauerversammlung der Trauerfeier bei.

Kirche und Schule.

* **Hannover,** 20. Mai. Allgemeiner deutscher Sprachverein. Nach satzungsmäßigem Ausscheiden von 12 Vorstandsmitgliedern sind wieder, resp. neu gewählt: Professor Hildebrand-Leipzig, Erbprinz Hohenlohe-Slawentzitz, Geheimer Justizrath Keller-Heidelberg, Archivrath Dr. Keller-Münster, Professor Launhardt-Hannover, Bankier Magnus-Braunschweig, Geheimer Finanzrath v. Mühlenfels-Berlin, Professor Dr. Riegel-Braunschweig, Gymnasial-Oberlehrer Dr. Saalfeld-Blankenburg, Professor Dr. Sanders-Alt-Strelitz, Geheimer Baurath Sarrazin-Berlin, Wirklicher Geheimer Rath Dr. v. Wardenburg-Kiel.

* **München,** 20. Mai. Dem heutigen Festmahl des Philologentages im alten Rathhaussaale wohnten 400 Theilnehmer bei. Der Präsident Professor Christ brachte einen Toast auf den Kaiser und den Prinzregenten, Oberstudienrath Plank aus Stuttgart einen Toast auf den Kaiser von Oesterreich und Direktor Jäger aus Köln einen Toast auf das deutsche Vaterland aus. — Die 41. Versammlung der deutschen Philologen und Schulmänner wurde heute in Gegenwart des Prinzen Rupprecht und der Spitzen der Behörden eröffnet. Die Versammlung ist von etwa 700 Mitgliedern besucht. Professor Christ hielt die Begrüßungsansprache, in welcher er das Wesen und die Bedeutung der Philologie darlegte. Kultusminister Dr. v. Müller begrüßte die Anwesenden Namens der Regierung und bezeichnete als Aufgabe der Philologie, an Universitäten die Wissenschaft und Pädagogik gleichmäßig zu pflegen. Namens der Stadt begrüßte der Bürgermeister Dr. v. Widenmayer die Versammlung und Namens der Akademie Geheimrath v. Pettenkofer.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

22. Mai: **Veränderlich, warm, auffrischende Winde. Stellenweise Gewitter.**

23. Mai: **Veränderlich, warm, oft auffrischend, windig. Strichweise Gewitter.**

24. Mai: **Wolkig veränderlich, meist heiter, warm, windig. Strichweise Gewitter.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 21. Mai.

* [**Theater.**] Das Dresdener Gesammtgastspiel verabschiedete sich gestern Abend von uns mit dem bekannten lustigen Einakter „Im Wartesalon erster Klasse" von Hugo Müller und dem zweiaktigen Lustspiel „Erziehungsresultate oder Guter und schlechter Ton" von Carl Blum. Wie das letztere Stück zu der Ehre gekommen ist, auf das Repertoire gesetzt zu werden, ist uns ein Räthsel geblieben. Das Stück mag inhaltlich den Anschauungen eines früheren Jahrzehnts entsprochen haben, ist jetzt aber ganz und gar veraltet. Eine Idee ist in dem Stück zwar vorhanden, doch ist dieselbe so breitgetreten, daß wir uns nicht entsinnen, je etwas Langweiligeres auf der Bühne gesehen zu haben. Nach dem ersten Akt ergriffen denn auch mehrere Zuschauer die Flucht. Die Mitwirkenden gaben sich alle Mühe, das Stück zu retten, was ihnen aber nicht gelang. Einigen Darstellern war sogar anzusehen, daß ihre Rollen ihnen entschiedenes Unbehagen verursachten, und mit Recht. Jedenfalls bedauern wir, daß das Ende dem schönen Anfang nicht entsprach, sondern der Abgang ein für das Gastspiel ziemlich trauriger war. Daß der Beifall, der am Schluß noch gezollt wurde, nur den Persönlichkeiten der Darsteller galt, ist wohl zweifellos. Glücklicherweise beruht der Ruf des Dresdener Gesammtgastspiels nicht allein auf diesem letzteren Stücke, sondern es hat sich durch die anderen Aufführungen ein gutes Andenken gesichert. — Der Einakter war für die Zuschauer sehr genußreich und brachte den Darstellern Herrn Emil Reubke und Frau Marie von Moser-Sperner lebhafte Beifallsbezeugungen ein.

* [**Provinzial-Bäckertag.**] Die Abgeordneten der Bäcker-Innungen Westpreußens versammeln sich am 25. und 26. Mai in Elbing zu dem westpreußischen Provinzial-Bäckertage.

* [**Für das Entlassungs-Examen**] am Nebenkursus des Seminars zu Marienburg ist die schriftliche Prüfung auf den 8., 9. und 10., die mündliche auf den 15. 16. und 17. Juni d. J. anberaumt worden.

* [**Personalien.**] Der Referendarius Max Bandow in Soldau ist in den Bezirk des Oberlandesgerichts Marienwerder übernommen und dem Landgerichte in Danzig zur weiteren Ausbildung überwiesen. Der Gerichtsschreiber und Dolmetscher Sekretär Idzkowski bei dem Landgerichte in Graudenz ist in gleicher Amtseigenschaft an das Landgericht in Danzig versetzt worden.

* [**Ferienschluß.**] Mit heutigem Tage haben die Schulen den Unterricht wieder aufgenommen. Leider haben von der kurzen Dauer der Ferien weder Lehrer noch Schüler viel Genuß gehabt, da in der ganzen Zeit Kälte und Regen vorherrschend war.

* [**Das Rathhaus**] hat seine wunderhübsche Dekoration vom Kaisertage her noch beibehalten und wird dieselbe vermuthlich erst nach Beendigung der Provinzialausstellung ablegen.

* [**Blindes Mädchen.**] In der Gewerbe-Ausstellung wird morgen, Freitag, ein blindes Mädchen sich mit der Herstellung von Bürsten und Pinselarbeiten beschäftigen. Herr Stadtrath Zimmermann wird zum Besten der Blinden, für welche eine Sparbüchse bei ihrem Stande aufgestellt ist, mit einem Apparat in der Blinden-Schrift schreiben und das Geschriebene durch das Mädchen lesen lassen.

* [**Besuch.**] Die Landwirthschaftsschule zu Marienburg wird am Sonnabend der Provinzial-Zuchtvieh-Ausstellung in Elbing einen Besuch abstatten.

* [**Die Wohnungsnoth**] während der Westpreußischen Provinzial-Ausstellung scheint doch nicht so bedeutend zu werden, wie man befürchtet hatte. Uns sind einige Mitbürger bekannt, welche Logis mit Morgenkaffee in der Bel-Etage, nach einer Hauptstraße zu gelegen, für 2,50 Mk. pro Bett offerirt, aber keinen Bescheid erhalten haben. Aehnliches wird wohl denen passirt sein, welche die exorbitante Forderung von 5 Mk. pro Bett stellten.

* [**Vertretung.**] Da Herr Polizei-Kommissarius Hübner in Folge seiner Krankheit behindert ist, seine Dienstgeschäfte auszuführen, so hat der hiesige Magistrat zur einstweiligen Vertretung desselben den Herrn Hauptmann a. D. Schmidt aus Zoppot einberufen und hat der genannte Herr bereits heute Vormittag seinen Dienst angetreten.

* [**Gegen die Verbreitung der Schwindsucht.**] Das Berliner Polizeipräsidium hat in diesen Tagen an sämmtliche Fabrikbesitzer und Inhaber gewerblicher Etablissements Berlins ein Zirkular ergehen lassen, das nach amtlicher Vorschrift in den Arbeitssälen angeschlagen werden soll und den Titel „Maßregeln gegen Verbreitung der Schwindsucht" führt. In demselben wird darauf hingewiesen, daß Lungen- und Kehlkopf-Schwindsucht (Tuberkulose) durch die im Hustenauswurf der Kranken enthaltenen Tuberkelbacillen auf Gesunde übertragen wird, wenn der Auswurf vertrocknet, verstäubt und so eingeathmet wird. „Unschädlichmachung jener Auswurfstoffe verhindert die Verbreitung der Schwindsucht, schützt die Gesunden gegen die Kranken!" Um das Eintrocknen und Verstäuben zu verhüten, soll der Schwindsüchtige, ja jeder Huster (Hustenkranke wissen oft nicht, daß sie bereits Tuberkelbacillen aushusten) seinen Auswurf in mit wenig Wasser gefüllte Gefäße (Speinäpfe) entleeren; kein Huster darf auf den Fußboden oder in das Taschentuch speien. Zur Aufnahme des Auswurfes sind in den Wohnungen Hustenkranker, auf den Treppenabsätzen der Häuser, in Gast- und Speisehäusern, Vergnügungslokalen, Versammlungsräumen, Schulanstalten ꝛc. 20 bis 25 Zentimeter im Durchmesser weite, 5 Zentimeter hohe Spucknäpfe mit glattem, wenig umgebogenem Rande, aus starkem glatten Glase, Porzellan, Steingut, emaillirtem Eisen ꝛc., ein bis zwei Zentimeter hoch mit Wasser gefüllt, mit der deutlich lesbaren Ueberschrift:

„Hier Spucknapf für Huster"

aufzustellen. — Der Schlußpassus bezieht sich auf Maßregeln der Reinlichkeit, die in den Wohnungen Schwindsüchtiger anzuwenden sind; es sollen in denselben möglichst wenig Polstermöbel mit waschbaren, leicht abzunehmenden Bezügen (Staubkappen) aufgestellt werden; federnde eiserne Gartenmöbel mit beweglichen, waschbaren Polstern sind vorzuziehen. Teppiche und Läufer müssen aus solchen Zimmern entfernt werden. — Täglich ist der Fußboden jener Räume zur Entfernung des Staubes feucht aufzuwischen und auch im Winter mindestens eine Stunde zu durchlüften. Das amtliche Schriftstück schließt mit den Worten: „Die Erfüllung dieser Vorschriften macht den Verkehr der Gesunden mit Schwindsuchtskranken unbedenklich und verhütet die Verbreitung dieser verheerendsten Volkskrankheit. Möge Jedermann nach seinen Verhältnissen dazu mitwirken!" — Diesen Wasserspucknapf, den die Königl. wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen in Berlin empfohlen hat, fertigt soeben in vorschriftsmäßiger Weise die Metallwaarenfabrik und Emaillirwerk von Ad. H. Neufeldt in Elbing an. Die zwangsweise Einführung dieses Wasserspucknapfes auch für die Schulen dürfte in nächster Zeit bevorstehen.

* [**Grundstücksverkauf.**] Das dem Hofbesitzer Herrn Heinrich Janzen gehörige Grundstück in Altrosengart hat der Hofbesitzer Herr Cornelius Pauls daselbst für den Preis von 10,000 Mark käuflich erworben.

* [**Bei der heutigen Strafkammer**], welche im Schwurgerichtssaale abgehalten wurde, trat der seltene Fall ein, daß die Tribüne vollständig unbesetzt blieb.

* [**Roggenähre.**] Gestern sandte uns ein alter Abonnent unserer Zeitung eine fast ganz entwickelte Roggenähre, deren Länge uns aber nicht imponirte. Dem Herrn Einsender danken wir für die Freundlichkeit.

* [**Feuer.**] In der Ortschaft Ellerwald 4. Trift brannten gestern gegen Mittag die sämmtlichen Gebäude des Hofbesitzers Will nieder. Der Besitzer war zur Zeit des Brandes in Elbing und sind demselben mehrere Gegenstände von seinem Eigenthum ein Raub der Flammen geworden. Die Entstehung des Feuers ist unbekannt.

* [**Grober Unfug.**] Unsere übermüthige Jugend hat sich seit einiger Zeit den Platz um die Marienkirche und die angrenzenden Straßen zum Tummelplatz ihrer Spiele gewählt. Die vorspringenden Ecken bieten reichlich Gelegenheit zum „Soldaten-" und „Räuberspiel", welche denn auch täglich in vollstem Maße ausgenutzt wird. Mit fliegenden Fahnen, bewaffnet mit Kindersäbeln und hölzernen Schwertern, ziehen die Gegner gegen einander, ohne auf die schönen Anlagen um die Kirche Rücksicht zu nehmen, welche zum Theil vollständig der Vernichtung preisgegeben werden. Selbst das Steinpflaster wird zum Barrikadenbau aufgerissen und die kleineren Steine als Wurfgeschosse benutzt, wodurch Vorübergehende sowohl wie die naheliegenden Fensterrauten in große Gefahr kommen. So flog gestern Abend ein schwerer Stein durch die Spiegelscheibe des Hauses Marktthorstraße 9; eine am Fenster arbeitende Frau wäre durch die in der Stube umherfliegenden Glassplitter leicht verletzt worden, wenn die Kleider und ihre Arbeit sie nicht geschützt hätten.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 21. Mai.

In der Berufungssache der Staatsanwaltschaft gegen Ferdinand Rautenberg, Pangritz Kolonie, welcher vom Schöffengerichte am 10. März 1891 hier wegen Beleidigung des Schulzen und Gemeindevorstehers Freiwald freigesprochen war, erfolgt Verwerfung der Berufung und bleibt es bei dem freisprechenden Urtheil. — Der nicht vorbestrafte Nachtwächter Martin Paul von hier ist beschuldigt, am 31. Januar 1891 seiner Vermietherin, Frau Knothe, eine Thüre beschädigt, sowie ein ihm von derselben wegen rückständiger Miethe von 6 Mk. beschlagnahmtes Kleiderspind fortgenommen zu haben. Die Restmiethe hat Angeklagter nach wenigen Tagen an Frau Knothe gezahlt, nachdem er dieserhalb bereits polizeiliche Terminvorladung erhalten hatte. Die Strafe betrug 10 Mk. ev. 2 Tage Gefängniß, wegen Sachbeschädigung erfolgte Freisprechung. — Die Wittwe Marie Rautenberg, geb. Weinberg, bereits oft mit Zuchthaus vorbestraft, ist beschuldigt, am 24. Januar 1890 einer Frau Hinz einen Topf mit Schweinefleisch gestohlen zu haben. Der Topf war aus einem offenen Spinde gestohlen und der Diebin auf der Straße wieder abgenommen. Der Werth betrug exkl. Topf etwa 1,50 Mk. Das Urtheil lautete unter Annahme mildernder Umstände auf 6 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust. — Die Fleischergesellen Heinrich Albert Schulz und Carl Lieder von hier sind wegen Körperverletzung vom Schöffengerichte im März d. J. zu 2 resp. 3 Monat Gefängniß verurtheilt und haben gegen dieses Urtheil rechtzeitig die Berufung eingelegt. Die Berufung beider Angeklagten wird verworfen. — Die Arbeiter Paul Georg Wald und Johann Jakob Gabriel aus Schoeneberg sind angeklagt, am 16. März 1891 gelegentlich des Ersatzgeschäftes in Ladekopp den Zimmergesellen Meyer mittelst Stöcken, Messer und Fäusten körperlich mißhandelt zu haben, Gabriel hat geständlich mit einem Kugelstock geschlagen, während Wald den Meyer mit einem Messer den Hinterkopf bearbeitet haben soll. Letzterer ist wegen Körperverletzung bereits vorbestraft. Anscheinend haben Angeklagte dem Meyer in Ladekopp aufgelauert, auf welchen sie einer früheren Anzeige wegen starken Groll hegten. Die Zeugenaussage ergiebt die Richtigkeit der Anklage und erfolgt die Verurtheilung des Wald zu 1 Jahr 6 Monat, des Gabriel zu 6 Monaten Gefängniß. — Der Maurer Hugo Friedrich Emil Radau ist vom Schöffengericht zu Stuhm am 16. April 1891 wegen Hausfriedensbruch und Widerstand gegen die Staatsgewalt mit 6 Monaten Gefängniß bestraft und hat gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt. Dieselbe wird anerkannt und die Strafe auf 1 Monat 1 Woche Gefängniß herabgesetzt, welche durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wird. — Das Dienstmädchen Henriette Korzen aus Altmünsterberg ist der fahrlässigen Tödtung ihres Kindes am 18. November 1888 und der Beiseiteschaffung der Leiche eines zweiten Kindes am 3 Oktober 1890 in Simonsdorf beschuldigt. Das Kind ist anscheinend unter der Zudecke erstickt. Die Vater der Kinder hatten für die Kinder keine Alimente oder Kosten bezahlt. Das zweite Kind hat sie heimlich todt geboren und den Leichnam im Dunghaufen vergraben, wo es jedoch nicht gefunden wurde. Angeklagte hat diese Geburt abgeleugnet. Nach der heutigen Verhandlung hat das zweite Kind gelebt, Angeklagte hat aber das Kind ½ Stunde in der Kälte draußen auf bloßer Erde unbedeckt liegen lassen. Nachdem das Kind 5 Tage im Dunghaufen gelegen hatte, will sie dasselbe im Kohlenfeuer in der Küche verbrannt haben. Die Korzen erhielt eine Strafe von 1 Jahr 6 Monat Gefängniß.

Provinzial-Thierschau und Gewerbliche Ausstellung.

Elbing, 21. Mai.

Die Eröffnung der vom Zentralverein westpreußischer Landwirthe veranstalteten Provinzial-Zuchtviehausstellung nebst Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen, gewerblicher Erzeugnisse, technischer Artikel ꝛc. fand heute Vormittag 9 Uhr in der Empfangshalle der Ausstellung in Gegenwart der Mitglieder des Komitees, der Preisrichter, der verschiedenen Abtheilungen und einer Zahl von Ausstellern und Besuchern der Ausstellung statt. Herr von Puttkamer-Plauth hielt die Eröffnungsrede und begrüßte zunächst die erschienenen Herren. Dann dankte er den Preisrichtern dafür, daß sie sich der ihnen schon erwachsenen und noch bevorstehenden Arbeiten bereitwillig unterzogen hätten, und ferner der Stadt Elbing, welche durch ihr Entgegenkommen zum Gelingen der Ausstellung beigetragen hätte. Er wünschte der Ausstellung gutes Wetter, damit auch der Erfolg derselben nicht ausbliebe und richtete dann an die Preisrichterkommissionen die Bitte, sich möglichst bald zu konstituiren, um das Preisrichteramt, das bei der Fülle des vorhandenen guten Materials ein sehr schwieriges sein würde, möglichst bald ausüben zu können, damit die Resultate bald dem Publikum verkündet werden könnten. Zur Konstituirung der Preisrichterkommissionen seien die erforderlichen Lokalitäten bereit gehalten. Herr v. Puttkamer theilte dann noch mit, das täglich um ½2 Uhr in der Ausstellungsrestauration Mittagessen für 2 Mk. bereit gehalten werden würde. Herr v. Puttkamer erklärt hierauf die Ausstellung für eröffnet, indem er bemerkt, daß er sich die Erledigung weiterer Formalitäten für Sonnabend vorbehalte, wo der Herr Landwirthschaftsminister v. Heyden und Geh. Oberregierungsrath Dr. Thiel die Ausstellung mit ihrem Besuche beehren wollen. Der Generalsekretär des Zentralvereins westpreußischer Landwirthe, Herr Oekonomierath Dr. Oemler-Danzig, richtete dann noch einige Worte an die Preisrichter im Speziellen. Darauf wandten sich die Herren den verschiedenen Ausstellungsräumlichkeiten zu, in denen schon ein ziemlich zahlreiches, besonders aus Landwirthen bestehendes Publikum anwesend war.

Als Preisrichter sollten fungiren folgende Herren: 1) Für Pferdezuchtmaterial: Kommission I. für 1-, 2- und 3jährige Stutfüllen und Privathengste die Herren Gestütsdirektor Schwarznecker-Marienwerder (Vorsitzender), Aly-Gr. Klonia (Stellvertreter), v. Blücher-Ostrowitt, Grunau-Fürstenau, v. Gerlach-Miloschewo; als Stellvertreter die Herren: v. Müllern-Soßnow, Wendt-Artschau, Claaßen-Teckenort. Kommission II. für 3- bis 5jährige gedeckte Stuten und ältere als 5jährige Stuten mit Füllen und wieder gedeckt die Herren: Dorguth-Raudnitz (Vorsitzender), Rümker-Kokoschken (Stellvertreter), Graf v. d. Gröben-Ludwigsdorf, Roggenbau-Augustowo, v. Vogel-Rielub; als Stellvertreter die Herren: v. Oldenburg-Januschau, Schlenther-Kleinhof, Karsten-Golluschütz, Witt-Klein Nebrau. Ober-Ordner der Pferdeausstellung ist Herr Hauptmann a. D. Schmidt, 2) Für Rindviehzuchtmaterial: Kommission I. für Bullen und junge zur Arbeit oder Mast geeignete Ochsen, die Herren: Wendland-Mestin (Vorsitzender), Krech-Althausen (Stellvertreter), Lauterwald-Neustädterfeld, Dommes-Morczyn, Günther-Emilienthal; als Stellvertreter die Herren: Wissetinck-Taschau, Friesen-Ladekopp. Kommission II., für Kühe der Kategorie I. und II. die Herren v. Kries-Trankwitz (Vorsitzender), Rahm-Sullnowo (Stellvertreter), Hagen-Sobbowitz, Hannemann-Polzin, Bamberg-Stradem; als Stellvertreter die Herren: Walzer-Grodziczno, Peters-Papau, Honig-Sampdyl, Abramowski-Jaikowo, Knells-Orloff, Kunz-Trunz. Ober-Ordner für die Rindvieh-Ausstellung ist Herr Ilgner-Elbing. 3) Für Schafe die Herren: Heine-Narkau (Vorsitzender), Wehle-Blugowo (Stellvertreter), Rösing-Danzig, Donner-Steinau, v. Puttkamer-Germen; als Stellvertreter die Herren: Dirlam-Jablonowo, Sünkel-Dahlkeshof. 4) Für Schweine die Herren Caspari-Liskau (Vorsitzender), Montu-Gr. Saalau (Stellvertreter), Penner-Oberkerbswalde, Burandt-Gr. Trampken, Wollschon-Kamlau; als Stellvertreter die Herren: Grube-Koggenhöfen, Steinmeyer-Grabowo, Conrad-Neumühl. 5) Für Maschinen die Herren: Plehn-Lichtenthal (Vorsitzender), Nitykowski-Bremin (Stellvertreter), Matthiae-Marienwerder, Laubmeyer-Danzig, v. Palubicki-Liebenhoff; als Stellvertreter die Herren: Geysmer jun.-Schönwalde, Laudien-Widlitz, Strübing-Seyde. Als sachverständiger Beirath fungirt Herr Prof. Dr. Wüst-Halle a. S. 6) Für landwirthschaftliche und gewerbliche Produkte die Herren: v. Kries-Roggenhausen (Vorsitzender), Schreiwe-Prangschin (Stellvertreter), Dr. Güntz-Danzig, Patzig-Danzig, Prof. Dr. Nagel-Elbing; als Stellvertreter: Vogt-Neu Eichfelde, Jasse-Marienburg, Kuntze-Vogelsang.

Die erste Abtheilung der Ausstellung umfaßt das Pferdezuchtmaterial, das in 258 Nummern vorhanden ist. Vollblutmaterial ist nur sehr wenig vertreten, doch ist das inländische Material in der Zucht durchweg vorzüglich, so daß die Arbeit der Preisrichter lange Zeit beanspruchte. Von Vollblutmaterial hat Freiherr von Hammerstein-Parchau eine 4jährige, bereits auf der Berliner Pferdeausstellung in der Westpreußischen Kollektion mitprämiirte Stute, und die Mutter derselben, eine 9jährige Stute, ausgestellt. Das in der Provinz gezüchtete Pferdematerial besteht aus zum größten Theil vorzüglichen Gebrauchspferden und ist auch meist zu Remontezwecken geeignet. Leider wird die Orientirung dadurch erschwert, daß ein großer Theil der Aussteller nicht die Pferde auf die ihnen laut Katalog angewiesenen Stände gebracht hat, sondern, daß die Nummern beliebig vertauscht sind. Dazu kommt noch der Umstand, daß die Stände der einem Aussteller gehörigen Pferde vielfach getrennt sind und sogar in ganz verschiedenen Räumen liegen. Daß dies auch die Thätigkeit der Preisrichter hemmt, ist wohl selbstverständlich.

Von dem Pferdematerial sind hervorzuheben die Kollektion des Herrn Grunau-Krebsfelde, der mehrere als schwerer Reit- und Wagenschlag zu bezeichnende Stuten und einen do. 4jährigen Rapphengst stellt. Ebenfalls von gutem Material sind die Pferde des Herrn Grunau-Tralau, ferner Amtsrath Hagen-Sobbowitz, Knöpfler-Annaberg, Kuhn-Pachutken bei Riesenburg, Dalheimer-Grunau, Loewenstein-Grunau, von Kries-Trankwitz, von Wernsdorff-Gr. Wieland und Schlenther-Kleinhof bei Praust. Von einzelnen Pferden sind uns besonders aufgefallen eine Stute des Herrn Gerlach-Neuendorf, die schon zweimal in der Distriktsschau prämiirt worden ist, eine Stute mit Füllen des Herrn August Gehrmann I. aus Baumgart bei Trunz, eine zweijährige Stute des Herrn Kämmer-Ellerwald 1. Trift, eine Stute des Herrn H. Penner-Oberkerbswalde, ein Hengst des Herrn E. Ziemens-Katznase und eine Stute des Herrn Albert-Güldenfelde. Herr Birkner-Cadinen führt einen Clydesdale-Hengst vor, der als Zuchthengst für Lastzugschlag brauchbar ist. Insgesammt sind 258 Pferde ausgestellt.

Die Abtheilung für Rindviehzuchtmaterial weist laut Katalog 368 Nummern auf. Hier liegen die Stände für die einzelnen zu einer Herde gehörigen Stücke zwar zusammen, jedoch sind auch hier die

Von unserer Kunstausstellung.

+ **Elbing**, 20. Mai.

I.

Bisher ist die Kunst-Ausstellung seit ihrer Eröffnung verhältnißmäßig nur schwach besucht worden, doch ist nicht daran zu zweifeln, daß in Anbetracht der vielen guten Sachen, welche dieselbe enthält, ihr Besuch von keinem Kunstfreunde versäumt werden wird. Ist die Zahl der ausgestellten Bilder auch nicht die erwartete (statt der vom hiesigen Kunstverein beanspruchten 250 sind nur 134 Gemälde ausgestellt), so sind dieselben doch hinsichtlich ihrer Qualität als im Großen und Ganzen recht gut, zum Theil als wirkliche Meisterwerke zu bezeichnen. Als solche sind besonders zwei Bilder zu nennen, welche sofort den Blick jeden Besuchers fesseln werden. Es sind dies Wilhelm Räuber's „Uebergabe Warschau's an den Großen Kurfürsten" und Hellquist's „Huß' Gang zum Scheiterhaufen." Wilhelm Räuber ist ein Sohn unserer Stadt, der in Königsberg seine ersten Studien getrieben, dann aber bald auf die Münchener Akademie gegangen, und dort unter der Leitung des Meisters Wilhelm Diez sich zu einem Künstler entwickelt hat, der sich heute eines hohen Ansehens in der Kunstwelt erfreut und als berufenster Nachfolger zur Weiterentwickelung der Richtung seines Lehrers gilt. Räuber's hier ausgestelltes Gemälde behandelt den Moment, in welchem der große Kurfürst auf dem Schlachtfeld von Warschau nach dreitägigem, siegreichen Kampf, welchen er gemeinsam mit seinem Verbündeten, dem Schwedenkönig, gegen die Polen geliefert, von dem Führer der Besiegten die auf rothem Kissen dargereichten Schlüssel des eroberten Warschau entgegennimmt. Mit ernster, hoheitsvoller Miene auf den charakteristisch scharf ausgeprägten Zügen steht Friedrich Wilhelm dem sich demüthig verneigenden Polen gegenüber. Mit der Kriegsrüstung angethan, ist der Kurfürst seiner mit 6 Schimmelschecken bespannten Karosse entstiegen, gefolgt von schwedischen und brandenburgischen Generalen, Adjutanten und Offizieren seines Stabes. Stolze, siegesbewußte Ruhe giebt sich in den Mienen und der Haltung des Gefolges kund, in welchem wir u. a. den markanten Zügen des schwedischen Grafen Wrangel, des Generals Sparr, der den Sieg entschieden, und des Grafen Waldeck begegnen. Ein von seinem Schimmel abgesessener Trompeter schließt im Vordergrunde wirkungsvoll das Gefolge ab. Auf den Gesichtern der Polen prägen sich trotziger Grimm, Niedergeschlagenheit, Demuth, Neugier und theilweise Gleichgültigkeit in mannigfacher Weise aus. Einen eigenthümlichen Gegensatz bilden die farbenprächtigen, glänzenden Prunkgewänder der Polen zu der schlichten schmucklosen Waffentracht der Brandenburger. Zum Schauplatz des Aktes ist die grasige Ebene auf dem rechten Ufer der Weichsel gewählt — das zerstampfte Schlachtfeld, auf welchem noch einzelne Todte, Reiter und Rosse übereinander gestürzt, liegen, mitten zwischen den brandenburgischen Regimentern, welche in Reih und Glied aufgerückt sind und den freigelassenen Platz umsäumen. Im Hintergrunde erhebt sich die auf leichter Anhöhe liegende polnische Hauptstadt, eingehüllt in leichten Dunstschleier. Das Gemälde ist in allen seinen Theilen vorzüglich und zeugt von tiefen Natur- und Geschichtsstudien, von der meisterhaften Technik und dem Verständniß des Künstlers für das von ihm geschaffene Werk. Ueber das ganze Bild zieht sich ein grauer Hauch, welcher, wenn bei der Mittelgruppe etwas mehr abgeschwächt, diese vielleicht noch leuchtender hätte hervortreten lassen, was bei der Fülle der Eindrücke, die das Bild gewährt, nur angenehm würde empfunden werden. Ein Tadel kann sich an dieses Bild wohl kaum heranwagen und lebhaft freuen wir uns, daß dieses Werk eines Elbingers, welches, wenn wir nicht irren, für den Preis von 20,000 Mk. Eigenthum der National-Gallerie geworden ist, hierselbst zur Ausstellung gebracht ist.

Als zweites, ganz besonders hervorragendes Bild haben wir Hellquist's Gemälde bezeichnet, welches „Huß' Gang zum Scheiterhaufen" darstellt. Am 6. Juli 1415 war es, da man Huß seiner Lehre wegen als Ketzer zum Scheiterhaufen verdammte und diesem Urtheil sogleich dessen Vollstreckung folgen ließ. Die Sage erzählt, daß Huß auf seinem schweren Gange ein steinaltes Mütterchen bemerkte, welches unter der Last keuchend ein Bündel Reisig voll Glaubenseifer zum Schaffot geschleppt habe, um sich einen Antheil an dem guten Werke der Ketzerverbrennung und dafür eine Belohnung des Himmels zu verdienen. Huß habe, erzählt die Sage weiter, bei diesem Anblick die Worte »o sancta simplicitas« (o heilige Einfalt) ausgerufen. Diese Sage nun hat Hellquist als Vorwurf zu seinem Gemälde benutzt mit der Aenderung, daß er statt dieses einen Weibleins mehrere alte Leute und Kinder Reisig zum Schaffot tragen läßt. Vom Henker geführt, geht Huß seinen traurigen Gang, angethan mit einem weißen Gewande und eine mit Teufelsfratzen bemalte und der Aufschrift »Haeresiarcha« (Erzketzer) versehene Papiermütze auf dem Haupte. Durchgekämpft hat er sich durch alle Leiden des Körpers und der Seele und sein Gesicht zeigt eine ruhige, ernste, milde und gefaßte Ergebung. Mit drohender Neugier starrt das Volk ihn an und ballt die Fäuste gegen ihn, im Vordergrunde rechts schürt ein Bursche ein Feuer, auf welchem Schwefel brodelt, in der Mitte des Vordergrundes streckt ein halbwüchsiger Junge drohend den Arm gegen den Märtyrer aus. Meisterhaft gemalt sind auch die kleinsten Einzelheiten des Bildes, von den Hobelspähnen am Feuer rechts an bis zu dem Schmutz des aufgeweichten Fahrweges und den Lumpen des drohenden Buben. Die herbe, graue Stimmung des Bildes lastet wie ein bleierner Mantel über der Darstellung, den trüben Vorgang in ein trübes Licht hüllend. Von der Stadt Konstanz sieht man im Hintergrunde in herrlicher Perspektive die Mauern, Thore, Thürme und altertümlichen Giebelhäuser liegen. — Ein anderes Bild, welches am Eingang der Ausstellung uns sogleich in die Augen fällt, ist Paula Monjé's „Volksfest im 16. Jahrhundert", das gleichfalls Eigenthum der National-Gallerie ist. Eine außerordentliche Fülle zeichnet das Bild aus — beinahe zu viel des Guten. Das Gemälde könnte ganz gut als kulturhistorisches Bilderbuch der Volksbelustigungen jener Zeit gelten und würde so als eine Zeit-Illustration anerkennenswerthe Schilderungen bieten. Von Poesie ist in dem Gemälde wenig zu finden, jedoch verfehlt es nicht, bei flüchtigerem Beschauen einen ganz angenehmen Eindruck zu machen.

Nummern vielfach vertauscht und die Uebersicht daher erschwert. Größere Kollektionen stellen Herr Wendland-Mestin 17 Stück Amsterdamer Race, wovon 15 von der Westpreußischen Herdbuchgesellschaft angekört sind. Ihnen zunächst dürften wohl die von Herrn E. Tornier-Trampenau gestellten 10 Stück Nord-Holländer stehen. Andere vorzügliche Kollektionen sind die der Herren Bernstein-Domslaff, ostfriesische Race, Fließbach-Chottschewka, Wilstermarsch-Race Hagen-Sobbowitz, Wilstermarsch-Race, Pepper-Amalienhof, Holländer Race, Dominium Lautensee bei Christburg, Amsterdamer Race, Dalheimer-Grunau, Brettenburger Race, und Hering-Dambitzen ebenfalls Brettenburger Race. Diese Kollektionen sind meist eigene Zucht der Aussteller.

Die Kommission für die Bullen, zu der u. a. die Herren Wendland-Mestin und Lauterwald-Neustädterfeld gehören, hatte eine schwierige Aufgabe, aus dem vorzüglichen Bullenmaterial das beste herauszufinden und wurde es schwer, die zur Verfügung stehenden 18 Preise annähernd gerecht zu vertheilen. Wir sahen, daß 27 Bullen nach vieler Mühe und Arbeit aus der ersten Prüfung hervorgingen und von diesen durch eine fernere Besichtigung 18 der vorzüglichsten Thiere hiervon ausgewählt.

Für Ochsen waren 7 Preise zur Verfügung und wurde es auch hier schwer, die preiswürdigsten Thiere herauszufinden. Ein bairischer gemästeter Ochse, von Kennern auf 22 bis 23 Zentner geschätzt, ist entschieden als ein Unikum seiner Art zu bezeichnen. Mehrjährige Besucher der Mastvieh-Ausstellungen behaupteten, ein ähnlich gemästetes in prächtigen Formen sich präsentirendes Thier selbst auf der dortigen Mastviehausstellung noch nicht gesehen zu haben. Das definitive Resultat steht noch aus.

Bei der Prämiirung erhielten in dieser Abtheilung, wie wir kurz vor Schluß des Blattes erfahren, 400 Mk. Hagen-Sobbowitz für den erwähnten gemästeten bayrischen Ochsen, 250 Mk. Knöpfler-Annaberg für einen 2¼jährigen bayrischen Ochsen, einen zweiten Preis Beutler-Georgensdorf für einen Ochsen Pepper-Amalienhof einen dritten Preis für 1 Ochsen. Zweite Preise wurden für Ochsen nicht vergeben. Für Bullen erhielten Wendland-Mestin für Nr. 334 des Katalogs 400 Mk., Friedrich Kuhn-Hohenwalde einen zweiten Preis, Wendland-Mestin für Nr. 341 einen zweiten und für Nr. 275 einen dritten Preis. In der ersten Kategorie erhielten Pohlmann-Petershof einen 3. Preis, Pepper-Amalienhof, Ziemens-Katznase, von Kries-Trankwitz, H. Rogalsky-Ellerwald 3. Trift je einen 4. Preis und in der zweiten Kategorie Rempel-Pr. Rosengart 500 Mk. und Tramitz-Dt. Damerau 400 Mk.

In den Abtheilungen für Schafe und Schweine, die ebenfalls gutes Material aufweisen, war die Prämiirung Vormittag schon erfolgt, da aber noch weitere Preise zu vergeben waren, so mußte die ganze Prämiirung umgestoßen werden und noch einmal erfolgen.

In der Abtheilung für landwirthschaftliche und gewerbliche Produkte und technische Artikel erhielten die Wilhelm-Auguste-Blindenanstalt in Königsthal bei Langfuhr für diverse Bürsten und der Käser Jakob Furrer aus Gr. Mausdorf für sechs Schweizerkäse je eine silberne Vereinsmedaille, ferner je eine bronzene Vereinsmedaille die Danziger Oelmühle für Rübkuchen, Kelch's Erben-Dirschau für Blechwaaren, Laengner und Ilgner-Thorn für Dünge- und Futtermittel. Diplome erhielten Böttchermeister Burgismeyer-Neuenburg Westpr. für eine Fruchtpresse, Adolf Faerber-Berlin für optische Instrumente und Gummiwaaren, Otto Herbst-Löbau für Hufeisen, Gustav v. Hülsen-Berlin für eine Kollektion von Futtermitteln, F. S. Schmidt-Danzig für Sattlerwaaren, E. Schutze-Berlin für 1 Kurbelmaschine, Brauerei Wickbold-Königsberg für bairisches Bier (dunkel), Danziger Aktien-Brauerei für helles bairisches Bier, Gebr. Weil-Ludwigshafen für Konservirungssalz, Alb. Zulauf-Lupushorst für 1 Schweizerkäse und Schnibbe-Langfuhr für Pläne für Gartenanlagen.

Für die andern Abtheilungen der Ausstellung ist das Resultat der Prämiirung noch nicht bekannt.

Aus dem Gerichtssaal.

— Die Strafkammer zu **Greiz** verurtheilte einen Fleischermeister, der Fleisch von einer kranken Kuh zu Bratwurst verarbeitet hatte, zu 1 Monat Gefängniß und 60 Mk. Geldstrafe.

Vermischtes.

* **Friesack**, 19. Mai. Vor einiger Zeit hat sich hier ein Komitee gebildet, welches zur Erinnerung an den Kurfürsten Friedrich I., den ersten Hohenzollern in der Mark, auf dem hiesigen Mühlenberge ein **Denkmal** errichten will. Behufs Beschaffung der Mittel wird am 26. d. M. und an zwei darauf folgenden Sonntagen hier im Hotel zur Stadt Rom E. Wildenbruch's Schauspiel „Die Quitzows" von 100 Bürgern und Bürgerinnen der Stadt aufgeführt.

* **Brüssel**, 20. Mai. Das hiesige Zucht-Polizeigericht verurtheilte heute von den gelegentlich der Unruhen vor der Börse verhafteten Personen 75 zu Gefängnißstrafen von zwei bis sechs Wochen.

* **Altona**, 20. Mai. Der Konkursverwalter und früher bedeutende Kaufmann Cl. Holst zu Toenning ist nach Unterschlagung von zweihunderttausend Mark flüchtig geworden.

* **Elektrische Straßenbahnen** sind in Bremen und Halle eröffnet worden, eine dritte ist zwischen Barmen und Elberfeld im Bau. Auch in Wien sind mehrere projektirt; man will sogar Wien und Pest durch eine solche verbinden, die nur die halbe Zeit braucht wie die Dampfbahn.

* **Bingen**, 18. Mai. Während am ersten Pfingstfeiertage der Wärmemesser auf 2 Grad gesunken und auf den Höhen des Niederwaldes Schnee gefallen war, gestaltete sich heute die Witterung für die Grundsteinlegung der Rochuskirche günstig. Die Feier verlief glänzend.

* Die **Postkarte eines Kindes**, an den **Kaiser** gerichtet, wörtlich folgenden Inhalts, kam der „Rh.-W. Z." zu Gesicht: „An Kaiser Wilhelm 2 in Berlin. Ob Kaiser Wilhelm 2 so freundlich wäre und Waldemar Briel in Mühlheim a. d. Ruhr ein Filzerpeh (soll heißen Velociped) schicken thäte. Denn dies ist die 2. Karte. Ich grüß auch alle eure Prinzen."

* **Leipzig**, 19. Mai. Heute Nachmittag unternahm ein bulgarischer Student Namens Radhenow in Begleitung einer jungen Elsässerin eine Kahnpartie auf der Pleiße. Während der Fahrt wechselten Beide die Plätze, hierbei schlug die Gondel um, beide Insassen stürzten ins Wasser, in welchem sie den Tod fanden. — Ein zweiter Unglücksfall trug sich am Abend zu. Ein vierjähriger Knabe fand vor einem Hause Emilienstraße ein schnelles Ende; das Kind hatte an einem Holzstoß gespielt; plötzlich fielen die aufgestapelten Blöcke um und erschlugen dasselbe.

* **Fünfzig Zentner** russisches gesalzenes **Rindfleisch** sind in voriger Woche, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung" mittheilt, dem Schlächter Sander in **Berlin**, Blumenstraße 27, konfiszirt und der Abdeckerei übergeben worden, angeblich, weil es mit Viehsalz gesalzen und gefärbt gewesen sein soll.

* Wie groß die **Maikäferplage** trotz des späten und kalten Frühlings in einzelnen Gegenden ist, beweist die Thatsache, daß auf dem Dominium Langenau in Oberschlesien durch mehrere Kinder in Zeit von wenigen Stunden fünfzehn Körbe voll Maikäfer gesammelt wurden, welche zwei Knechte von den Bäumen schüttelten. Kastanien- und Kirschbäume sind stellenweise total kahl gefressen. Bei den Kirschen ist damit auch die Ernte vernichtet, denn die gefräßigen Thiere fressen ebenso die Blüthen, wie die Blätter ab.

Telegramme.

Saarbrücken, 21. Mai. Ein Theil der Arbeiter auf den Königlichen Kohlengruben Hüttlingen und Sulzbach legte heute früh die Arbeit nieder. Die Königliche Bergwerks-Direktion erließ eine Bekanntmachung, nach welcher alle kontraktbrüchigen Arbeiter, die bis zum 25. Mai die Arbeit nicht wieder aufnehmen, unnachsichtlich Abkehr erhalten.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Königsberg, 21. Mai. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	71,60 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	51,60 „	„
Mai contingentirt	51,60 „	bez.
Mai nicht contingentirt	51.60 „	Geld.

Danzig, den 20. Mai.

Weizen: loco beh., — Tonnen. Für bunt und hellfarbig inl. — ℳ, hellbunt inländisch — ℳ, hochbunt inländisch — ℳ, Termin Juni-Juli 126pfd. zum Transit 184,50 ℳ, per Sept.-Okt. 126pfd. zum Transit 168,50 ℳ

Roggen: loco höher, inländ. — ℳ, russisch und polnisch zum Transit — ℳ, per Mai-Juni 120pfd. zum Transit — ℳ, per Sept.-Okt. 120pfd. zum Transit 141,50 ℳ

Gerste: gr. loco inländisch — ℳ

„ kleine loco inl. — ℳ

Hafer: loco inländisch — ℳ

Erbsen: loco inländisch — ℳ

Berlin, 21. Mai, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	20./5.	21./5.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	95,90	95.80
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	96,—	96,—
Oesterreichische Goldrente	95,60	95,60
4 pCt. Ungarische Goldrente	90,10	90,20
Russische Banknoten	240,30	240,60
Oesterreichische Banknoten	172,90	172,95
Deutsche Reichsanleihe	105,70	106,—
4 pCt. preußische Consols	105,50	105,50
4pCt. Rumänier	85,60	85,50
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	111,50	111,60

Produkten-Börse.

Cours vom	20./5.	21./5.
Weizen Mai	245,—	244,—
Sept.-Okt.	213,70	211,—
Roggen niedriger.		
Mai	209,—	209,20
Sept.-Okt.	188,—	185,—
Petroleum loco	23,—	23,—
Rüböl Mai	62,10	61,20
Sept.-Okt.	62,60	61,60
Spiritus 70er Mai-Juni	50,80	50,90

Königsberger Productenbörse.

	16. Mai. R.-Mk.	20. Mai. R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	232,00	234.00	fest.
Roggen, 120 Pfd.	197,50	200,00	höher
Gerste, 107/8 Pfd.	150,00	152,00	fest.
Hafer, feiner	162,00	163,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	147,50	147,50	unverändert
Rübsen	—,—	—,—	

Spiritusmarkt.

Danzig, 20. Mai. Spiritus pro 10,000 Liter, loco kontingentirt —,— Br., 68,75 Gd., pro Mai kontingentirt —,— Br., 68,75 Gd., pro November-Mai kontingentirt —,— Br., 59,00 Gd., loco nicht kontingentirt —,— Br., 48,75 Gd., pro Mai nicht kontingentirt —,— Br., 48,75 Gd., pro November-Mai nicht kontingentirt —,— Br., 40,00 Gd.

Stettin, 20. Mai. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Kon, sumsteuer 70,00 loco mit 70 ℳ Konsumsteuer 50,70 ℳ, pro April-Mai 50,70 ℳ, pro August-Sepbr. 51,40 ℳ

Zuckerbericht.

Magdeburg, 20. Mai. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 17,80. Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 16,85. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 14,30. — Stetig — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Melis I mit Faß 26,50. Fest.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 21. Mai 1891.

Geburten: Meierei-Verwalter Johannes Kruege 1 S. — Schuhmacher Albert Groß 1 S. — Schlosser Josef Borowski 1 T.

Aufgebote: Apothekenbesitzer Johannes Leistikow-Elbing mit Katharina Zachler-Breslau. — Mechaniker Carl Portesset-Elb. mit Elisabeth Müller-Berlin. — Kaufmann Alexander Katzki-Neidenburg mit Alwine Hirschfeld-Elb.

Eheschließungen: Arb. Friedrich Brommert-Elb. mit Emma Janowski-Elbing.

Sterbefälle: Arbeiter Joh. George Preiskorn, 55 J. — Arbeiter August Brandt, 45 J. — Monteur Gustav Schulz S. 17 T. — Arbeiter Eduard Schröter S. todtgeb. — Arb. Gustav Werner S. 2 M. — Wittwe Augustine Riesen, geb. Schneege, 67 J. — Tischler Anton Hohendorf S. 8 M.

Todes-Anzeige.

Heute früh 4 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden meine geliebte Mutter

Auguste Riesen,

geb. **Schneege,**

im 68. Lebensjahre.

Elbing, den 21. Mai 1891.

Der trauernde Sohn.
H. Riesen.

Die Beerdigung findet Montag, Vormittags 11 Uhr auf dem St. Johanniskirchhof statt.

Lehrerverein.

Sonnabend, den 23. d. M.: Versammlung in **Weingrundforst.**

Vortrag: Provinzial-Lehrertag oder Provinzial-Lehrerversammlung.

Geschäftliches.

Ortsverein der Tischler.

Sonntag, den 24. Mai cr., Morgens 5 Uhr:

Frühspaziergang.

(Mit Damen.)

Sammelplatz: Lustgarten am Marktthor. — Tour: Sonnenstraße nach Sanssouci, Pfarrhäuschen 2c.

Rege Betheiligung erwünscht.

Sonnabend, den 23. Mai cr., Abends 8 Uhr:

Vereinsversammlung.

Der Vorstand.

Bellevue.

Während der Ausstellung jeden Abend:

Gr. Militärconcert

Heute:

Freitag, den 22. Mai d. J.:

Großes Monstre-Doppelt-Concert

(70 Musiker),

ausgeführt von den Capellen des ostpr. Grenadier-Regiments Nr. 5 und des pomm. Pionir-Bataillons Nr. 2 unter Leitung ihrer Dirigenten Herren Theil und Kegel.

Anfang 5 Uhr. Entree im Vorverkauf bei den Herren Conditor **Thiem** und Kaufm. **Adolph Schwarz** 6 Billets 3 Mark, 1 Billet 60 Pf., an der Kasse 75 Pf.

Bei schlechtem Wetter finden die Concerte in den Sälen des Gewerbehauses statt.

Anfang 7½ Uhr. Entree 1 Mark. Kein Vorverkauf.

Karten à 3,50 Mark für das am 23. Mai cr., Nachmittags 3 Uhr, im Casinogebäude stattfindende

Diner

sind im Ausstellungsbureau auf dem Ausstellungsplatze und bei dem Casinowirthe zu haben.

Ortsverein der Maschinenbauer.

Sonnabend, den 23. Mai d. J., Abends 8 Uhr:

Versammlung.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 15. Mai 1891 ist an demselben Tage in das Gesellschafts-Register unter Nr. 163 bei der Handelsgesellschaft **Marcus & Perl** in Elbing eingetragen, daß die Gesellschaft durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst ist.

Elbing, den 15. Mai 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die städtischen Entwässerungsmühlen und für das Rathhaus, die Schulen, Hospitäler 2c. erforderlichen Kohlen für die Zeit vom 15. August 1891 bis dahin 1892 soll unter den bisherigen Bedingungen vergeben werden. Versiegelte Offerten mit der Aufschrift „Kohlenlieferung für die Stadt Elbing" sind bis

Montag, den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr,

im Rathhause Bureau III abzugeben. Die Bedingungen können im Bureau III eingesehen werden.

Elbing, den 20. Mai 1891.

Kämmerei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Seitens der Absender von Packetsendungen nach Ostasien und Australien, welche mit den Reichs-Postdampfern befördert werden sollen, wird bei Einlieferung der Sendungen auf den Abgang der Schiffe oft keine Rücksicht genommen, so daß die Sendungen im Einschiffshafen oder bei der betreffenden Answechselungsstelle oft längere Zeit lagern müssen.

Hierdurch entstehen Weiterungen für den Dienstbetrieb, außerdem erwachsen hinsichtlich der Postfrachtstücke, deren Einschiffung in Genua oder Brindisi erfolgen soll, den Absendern durch die Lagerung an diesen Orten besondere Kosten.

Um diese Unzuträglichkeiten einzuschränken, muß darauf hingewirkt werden, daß für Packetsendungen der fraglichen Art die Einlieferungszeit richtig gewählt wird.

Zu welchen Zeitpunkten der Abgang der Schiffe erfolgt, ist bei allen Postanstalten zu erfahren.

Bei Berechnung der Einlieferungszeiten ist die Zeit der Abfertigung der betreffenden Postpacketversandte von Bremen oder München, die Beförderungsdauer vom Aufgabeorte bis Bremen oder München, sowie eine angemessene Frist zur Umarbeitung der Packete bei der Auswechselungs-Postanstalt in Berücksichtigung zu ziehen.

Postfrachtstücke müssen bei der Beförderung über Bremen mindestens 1 Tag vor Abgang der Dampfer aus Bremerhaven in Bremen eingehen. Diese Frist erhöht sich für die über Hamburg, durch Vermittelung der Spediteure Elkan & Co. mit den Reichs-Postdampfern zu befördernden Postfrachtstücke bezüglich des Eintreffens in Hamburg auf mindestens 3½ Tage.

Soll die Verschiffung in Genua oder Brindisi erfolgen, so müssen die Postfrachtstücke, da die Erfüllung der Zollförmlichkeiten beim Durchgange durch Italien Aufenthalt verursacht, so zeitig eingeliefert werden, daß sie bei der Beförderung durch Oesterreich mindestens 9 Tage, bei der Beförderung durch die Schweiz und über Brindisi ebenfalls 9 Tage, bei der Beförderung durch die Schweiz und über Genua hingegen mindestens 7 Tage vor Abgang der Dampfer aus Genua bezw. Brindisi an die österreichischen bezw. schweizerischen Posten überliefert werden können.

Danzig, den 11. Mai 1891.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.
Wagener.

Lotterie

der

gewerblichen Ausstellung

in **Elbing.**

Ziehung **25. Mai 1891.**

Jedes 15. Loos gewinnt.

Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M. sind zu beziehen durch die General-Unternehmer **Carl Meissner,** Elbing u. **Theodor Bertling,** Danzig, sowie von den durch Placate kenntlichen Handlungen und in der **Exped. d. „Altpr. Ztg."**

Zur Verloosung sind bestimmt:

1	Hauptgew. i. W. v.	1500	M.
1	„ „	1000	„
1	„ „	500	„
1	„ „	250	„
1	„ „	200	„
2	„ zu je	100 M.	200 „
5	Gewinne „	50 „	250 „
10	„ „	20 „	200 „
50	„ „	5 „	250 „
150	„ „	3 „	450 „
778	„ im Ges.-W. v.		1200 „
1000	Gew. i. Ges.-W. v.		6000 M.

Alte Fenster, Thüren, Pfannen, Hölzer u. s. w.

sind beim Abbruch der Häuser **Wasserstraße 21/22** billig zu verkaufen.

Näheres auf der Baustelle.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung kann sich melden bei **Bernh. Janzen,** Colonialwaaren-, Drogen- und Farben-Handlung.

Ich verreise bis zum 28. d. M. incl. Mich vertritt Herr Dr. Simon, Lange Hinterstraße 23.

Dr. Russak.

Speisekartoffeln,

blaue, rothe und weiße, in nur — wie bekannt — bester Qualität stets vorräthig. Auch maaßweise 5 Liter blaue à 30 und 35 Pf. zu haben. Größere Posten gute blaue gebe an Wiederverkäufer billigst ab.

A. Rachbals, Holländerstr. 3.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Honigkuchen.

Höchsten Rabatt. Fabrik **R. Selbmann, Dresden.**

Große Eisenbandfässer

für landwirthschaftliche Zwecke passend, verkauft

E. Siede,

Seifenfabrik am Marktthor.

Ein tüchtiger Schriftsetzer

findet **sofort** Condition in

H. Gaartz' Buchdruckerei,

Elbing.

Wir empfehlen unsere reich sortirten Läger:

Kleiderstoffe und Besätze jeder Art.

Bedruckte Mousselines de laine,

hervorragende Neuheit!

Schwarze Kostüm-Stoffe,

Jaquettes und Umhänge,

Staub- und Regenmäntel.

Pohl & Koblenz Nachfolger.

Leinen- und Wäsche-Bazar.
Braut-Ausstattungen.

Provinzial-Zuchtvieh-Ausstellung

nebst

Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen, Geräthe und gewerblicher Produkte vom 21. bis 24. Mai

in Elbing.

Eröffnung der Ausstellung am 21. Mai, Vormittags 9 Uhr.
Preisverkündung am 23. Mai, Mittags 12 Uhr.
Schluß der Ausstellung am 24. Mai, Abends 7 Uhr.

Neue Wagen

empfiehlt billigst

C. Landig, vormals **Kolberg,**

Königsbergerstraße.

P. S. Zwei **Schmiedeburschen** können daselbst in die Lehre treten.

Philipp Wollenberg's

Möbel- und Polsterwaaren-Fabrik,

Brückstrasse Nr. 16

empfiehlt ihr grosses Lager

vollständiger Wohnungs-Einrichtungen

in hocheleganter, sowie einfacher Ausführung in jeder Stylart.

Auf der Gewerbe-Ausstellung unter No. 48 mit einem Speisezimmer und einem Damenzimmer vertreten.

M. Rübe Wittwe

(Inhaber **Arthur Niklas**)

16. Fischerstraße 16.

Größte Fabrik für Tricotagen und Strumpfwaaren.

Maschinenbetrieb in und außer dem Hause.

Tricottaillen, Corsetts, Schürzen, Gesellschaftstücher, Echarpes, Tricot-Knabenanzüge, Tricotkleidchen, Kinderjäckchen, Kinderschürzen, Handschuhe.

Garantirt echtschwarze

Damen- und Kinderstrümpfe,

sowie beste Herren-Socken

in anerkannt guter Waare zu den billigsten Preisen.

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist

Der Bazar.

Illustr. Damenzeitung für Mode, Handarbeit u. Unterhaltung

Abonnementspreis = 2½ Mark = vierteljährlich.

Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.

Alle **Postanstalten** u. **Buchhandlungen** nehmen **jederzeit** Abonnements an. Probe-Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar", Berlin SW., Charlottenstraße 11.

P. H. Müller,

Alter Markt 14,

Weingrosshandlung

und

Weinstube.

Gegründet 1818.

Streichfertige Oelfarben

für alle Zwecke,

Anstrichs-Materialien,

Maler- u. Maurerfarben

zu den billigsten Preisen bei

Rudolph Sausse.

Feinstes

Provencer Speiseöl

neue Erndte,

Essigessenz,

Himbeer- u. Kirschsaft,

Conservesalz

empfiehlt

Rudolph Sausse.

Badesalze und Seifen,

Toilette- u. Badeschwämme

empfiehlt

Rudolph Sausse,

Alter Markt 49.

Reelle Bedienung

Feste Arbeit.

Eingeschossene

Revolver, 6schüss., Cal. 7 mm 6 M., 9 mm 9 M.

Centralfeuer-Doppelflinten, von 35 M. an,

Teschins ohne lauten Knall (Gewehrform) Cal. 6 mm 8 M., 9 mm 15 M.

Westentaschen-Teschins ohne lauten Knall 4 M.,

Patent-Luftgewehre ganz ohne Geräusch 25 M.

Zu jeder Waffe giebt es 25 Patronen gratis. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Für jede Waffe übernehme ich volle Garantie. Jeder, der eine Waffe gebraucht und beim Einkauf Geld sparen will, verlange gratis und franko meinen hochinteressanten, illustrirten Katalog.

Es werden nur eingeschossene Waffen geliefert.

Georg Knaak,

Waffenfabrik,

Berlin SW., Friedrichstr. Nr. 212.

Atelier f. künstl. Zahnersatz etc.

Spezialität:

Plombiren und Patentfedergebisse.

Sprechstunden von 9 bis 6.

C. Klebbe,

Inn. Mühlendamm Nr. 20|21.

Die Gewinnliste der Königsb. Pferde-Lotterie

liegt bei uns zur Einsicht aus und ist à 20 Pf. verkäuflich in der

Expedition der „Altpr. Ztg."

Für Rettung von Trunksucht!

vers. Anweisung nach 16jähriger approbirter Methode zur sofortigen radicalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 30 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **„Privat-Anstalt Villa-Christina** bei **Säckingen,** Baden."

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Ostra-Allee Nr. 35.

Pohl & Koblenz Nachfolger.

Herrengarderobe. — Anfertigung nach Maass.

Neueste Stoffe. — Grösste Auswahl.

Reisemäntel. Reise- u. Pferde-Decken.

Oberhemden. Kragen. Manschetten.

Shlipse. Schirme.

Einem geehrten Publikum von Elbing und Umgegend erlaube ich mir, die Anzeige zu machen, daß ich die

Apotheke zum schwarzen Adler,

Alter Markt Nr. 16,

übernommen habe.

Johannes Leistikow.

Specialität: **Trauerbindereien.** **Palmwedel.**

Die **Kranz-Binderei** und **Blumen-Handlung** von

Bruno Stelter-Elbing,

Aeuss. Mühlend. 10, am Annen-Kirchhof,

empfiehlt sich zur Anfertigung sämmtlicher **Blumen-Arrangements** in geschmackvoller Ausführung zu bekannt billigen Preisen.

Aufträge nach auswärts werden auf das **Beste** erledigt.

Brautkränze und Bouquets aller Art

Makart-Arrangements.

Hugo Alex. Mrozek

Friedr.-Wilh.-Platz 5.

Tuchhandlung — Herrenconfection.

W. Sablewski, Glasmalerei und Kunstglaserei,

Danzig, Holzmarkt 5,

empfiehlt sich zur Ausführung von Glasmalereien und Kunstverglasungen für Kirchen, Treppenhäuser Salonfenster ꝛc. in allen Stilarten und durchaus künstlerischer Ausführung. Proben und Skizzen zur Ansicht.

In der Ausstellung, Abtheilung für gewerbl. Erzeugnisse durch 2 für den Artushof in Thorn bestimmte Fenster vertreten.

Börsen-Speculation

mit beschränktem Risico.

Prämien-Geschäfte sind die sicherste und solideste Speculation, da der Verlust stets auf den geringen Einsatz beschränkt, der Gewinn dagegen unbegrenzt ist.

Prospecte und Börsenberichte sendet auf Verlangen gratis und franco

Eduard Perl, Bankgeschäft,

Berlin C., Kaiser Wilhelm-Str. 4.

O. Loewenthal's

Verkaufsräume befinden sich jetzt vis-à-vis den bisherigen Lokalitäten,

Wasserstraße 89|90.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 116. **Elbing, den 22. Mai.** **1891.**

Die Rappen.

Novellette von Zoë von Reuß.

(Schluß.)

„Wir wollen dem gnädigen Fräulein nur eingestehen, daß wir eigentlich in der Hoffnung hierhergekommen sind, die Rosse in Augenschein zu nehmen,“ gab der Rittmeister zu. „Der Herr Baron hatte uns selbst dazu eingeladen.“

Trudel schien ein bißchen verwundert. Auf ihrem sprechenden Gesichtchen stand zu lesen: Also nicht um mich sind Sie gekommen? . . . Aber die Rappen verdienten den Besuch, auf seine Lieblinge pflegt man nicht eifersüchtig zu sein, darum war die Beschreibung ihrer Vorzüge so lebhaft und überschwänglich, daß die reizenden Goldpünktchen in ihren braunen Augen hell und feurig aufleuchteten. Im Triumph zog sie den Herren, gegen die Reitbahn gewandt, voran.

Der Nachwuchs des vortrefflichen Stalles von Ravenfeld pflegte hier in Freiheit dressiert zu werden. Die unvergleichlichen Perlen dieses Stalles waren aber augenblicklich zwei wundervolle Rappen, die Baron Raven aus einem berühmten Gestüt erworben hatte.

„Welche Thiere! Famos!“ rief der Rittmeister entzückt.

„Auf Ehre, zum Küssen!“ machte der Premierlieutenant, allerdings mehr nach der reizenden, strahlenden Tochter des Hauses gewandt.

„Meine Herren, ich bitte tausendmal um Entschuldigung, aber ich habe gemessenen Befehl, die Reitbahn jederzeit geschlossen zu halten!“ trat plötzlich Herr von Hochstedt heran, indem er die Offiziere kameradschaftlich begrüßte, aber die beiden vom Stallknecht herangetriebenen Thiere zurückzutreiben versuchte. „Die Dressur der Thiere ist noch keineswegs beendet.“

„Unsinn, diese Lämmer!“ ließ sich einer der Herren vernehmen.

„Gnädigste hat uns selbst hierher—r geführt,“ meinte der Premierlieutenant etwas von oben herab, „auch der Herr Baron scheint weniger penibel.“ Dabei wippte er mit der Reitpeitsche, zog ein paar Stücke Zucker hervor und lockte die Rappen von Neuem heran.

In diesem Augenblick stieg ein Flug Tauben, die in unmittelbarer Nähe der Reitbahn ihren Futterplatz hatten, mit geräuschvollem Flügelschlag in die Höhe. Eine Sekunde später hatten die beiden jungen Thiere das Weite gesucht, im Nu waren sie zum offenen Hofthor hinaus. „Vermaledeite Bestien! Grenzenlose Dummheit! Heiliges Kanonenrohr, sie sind fort!“ deklamirten die jungen Lieutenants.

Trudel war hoch erschrocken und blickte bleich und furchtsam nach Herrn von Hochstedt hinüber. Sie hätte die Welt darum gegeben, wenn er sie einmal angesehen hätte, mit einem jener unsagbaren Blicke, die er bei Tisch verstohlen zu ihr hinübergleiten ließ, und die sie immer so selig machten. Aber er hatte von Anfang an über sie hinweggesehen und sogar den Kopf gewandt, als sie, den Offizieren triumphirend voranschreitend, über den Hof zog. Ja, sie hatte es deutlich wahrgenommen, mit einem Stich im Herzen. . . . Dienstbeflissen stand er schon dort am Hofthor und blickte in Aerger und Verdruß den Flüchtlingen nach, die Dorfstraße entlang, von welcher das pfeilschnelle Aufschlagen der Pferdehufe auf den Gutshof drang. Endlich hörte auch dieses auf.

In höchst unbehaglicher Stimmung kehrte man nach dem Schlosse zurück, um den Baron zu begrüßen, der soeben an der Rampe vorgefahren war. Der Rittmeister selbst machte die Mittheilung des Vorfalles, als Antwort galten nur ein paar Kernflüche, die dem Baron noch von seiner Soldatenzeit im Gedächtniß geblieben waren, und die er sich, um sie nicht zu vergessen, gelegentlich dem Gesinde gegenüber, einmal wiederholte, die Trudel aber noch nicht aus seinem behaglichen Munde vernommen hatte. Selbst die letzten Krebse und der Rüdesheimer vermochten ihn nicht zu trösten.

Es war fast Mitternacht, als Trudel droben in ihrem Zimmer stand und still in die schweigende Sommernacht hinausblickte. Der Abend war noch sehr belebt gewesen, sie hatte sich ganz regelrecht von den Offizieren die Kour schneiden lassen. So hätte es sehr hübsch sein können, wenn sie nicht immer an den Vetter hätte denken müssen. Vermuthlich bestrebt, die Flüchtlinge wieder zu erlangen, hatte er sich am Abend nicht in der Gesellschaft sehen lassen.

Umherschweifend trifft ihr Auge das Hofthor, Laternenschein blitzt ihr von dort entgegen. Steht der Vetter abermals dort, um die Flüchtlinge zu erspähen? Während Herrschaft und Gesinde längst die Ruhe gesucht haben, scheucht er den Schlaf. Auch Trudel ist merkwürdig

munter — nein, sie vermag noch nicht zu schlafen. Bereits halb entkleidet, wirft sie das Kleid von Neuem über, schlägt den weichen, seidendurchfütterten Mantel um die Schultern und schlüpft eilig hinaus. Lautlos wie ein Schatten gleitet sie in ihren Atlaspantöffelchen die Eichentreppe hinab, ein Ruck mit der kleinen, kräftigen Hand und der schwere Eisenriegel der Hausthür fährt zurück — sie steht draußen. Drüben der Laternenschein zieht sie magnetisch an.

„Sind Sie noch nicht da?" fragt sie, am Hofthor angekommen.

Herr von Hechstedt wendet den Kopf und starrt sie an, als ob er einen Geist sähe.

„Ich bin's — Kousine Gertrud."

„Aber gnädiges Fräulein . . ."

Sie fühlte die Anrede wie einen neuen Stich im Herzen, er mag nichts von ihr wissen.

„Ich begreife allerdings Ihre Sorge — um Ihre Lieblinge," setzt er etwas freundlicher hinzu.

„O, nein. Die Rappen sind's nicht, behüte! 's ist mir nur um Sie!"

„Um — mich, Kousinchen?"

„Freilich! Glauben Sie, daß ich Ihren Aerger nicht begreife? Ach, ich bin zu unglücklich, daß ich Ihnen solchen Verdruß bereitet habe, ja ich, ich . . . . Zuerst hatte ich nämlich ein Bischen mit den Rappen aufgeschnitten . ."

„Natürlich! — Aber das schadet nicht viel."

„Nein! Aber nachher! — Ich ließ Sie feige im Stiche, trotzdem ich wußte, daß Sie Recht hatten; das war recht schlecht von mir. Darum konnte ich auch nicht schlafen."

Aus Herrn von Hochstedts Auge brach ein Strahl des Entzückens, so hell und strahlend, daß er fast die Nacht durchdrang. Trudel, in ihrem gegenwärtigen Seelenzustande, bemerkte es nicht, sondern fuhr in Selbstanklage fort:

„Es gefiel mir sehr gut, mir von den Andern die Kour machen zu lassen. Sie thaten es ja einmal nicht! Aber ich bin doch froh, daß sie fort sind, die Andern nämlich, und Sie dafür hier bleiben. Ich weiß, Papa denkt ebenso, oder zweifeln Sie, daß Trudel ihren Papa auskennt? . . . Doch still! still!"

„Wahrhaftig, die Rappen kommen — die Hufe schlagen vor dem Dorfe auf einen Knüppeldamm auf. Sie kommen die volle Krippe zu suchen," entscheidet Herr von Hochstedt.

„Hurrah! jubelt das junge Mädchen."

„Schnell, hinter das Hofthor, Trudel!"

Im Nu standen sie in dem durch das Zurückschlagen des Hofthores gebildeten Winkel, athemlos lauschend. Drei Minuten später stürzten die hungrigen Rappen pfeilschnell zum Hofthor hinein, an ihnen vorüber, und in den benachbarten Stall. Schnell hatte der Inspektor die Stallthüre geschlossen.

„Gefangen!" triumphirte Trudel, in die Hände klatschend.

„Ja, sie sind glücklich in Sicherheit. Ich freue mich darauf, morgen Ihrem Papa die Meldung machen zu können. Aber Trudelchen, Sie zittern ja wie Espenlaub. Und ihre Füßchen! Sie haben ja nur Ihre Pantöffelchen an?"

„Ich nahm mir nicht die Zeit, die Schuhe wieder anzuziehen, als ich Sie mit der Laterne am Hofthore stehen sah."

„Und es fängt an zu regnen — große Tropfen . . ."

„'s ist nur eine einz'ge dunkle Wolke."

„Aber das Pflaster wird schon naß — Sie werden sich erkälten. Nein, das geht so nicht — ich werde Sie über den Hof tragen."

Trudel war vielleicht zu erschrocken, um zu widerstreben, denn im Nu saß sie auf dem starken Arme. Ihr Herzchen schlug in unsagbarem Glücke, unwillkürlich schmiegte sie sich immer fester an die treue Brust, als der Vetter, hoch und stolz aufgerichtet, mit seiner süßen Last über den Hof schritt. Sie an der offenen Hausthür sanft herablassend, fragte er zärtlich: „Darf ich Papa morgen sagen, daß wir uns sehr, sehr lieb haben?"

„Freilich! Aber zuvor melden Sie doch, daß die Rappen wieder da sind," entgegnete Trudel diplomatisch.

* * *

Drei Monate später fuhr das Rappengespann die tannenbepflanzte, hochzeitlich geschmückte Dorfstraße entlang, auf der der Kriegerverein zu Ehren der Neuvermählten Aufstellung genommen hatte. Zwischen die Gewehrsalven herein klangen lustig die Klänge der Dorfmusik, die auf dem stattlichsten Düngerhaufen Platz gefunden hatte.

„Wenn wir von der Hochzeitsreise zurück sind, Hans, lehrst Du mich alles so hübsch einrichten, wie es Dir für ein Landedelfrau gefällt," sagte Frau Gertrud, „und Deine schönen Pläne, für welche Du mich als Sprachrohr benutzen wolltest, kannst Du nun selbst ausführen."

Herr von Hochstedt zog sein junges, reizendes Weib an die Brust. Dann sagte er, zum Wagen hinausblickend: „Da ist schon die Eisenbahnstation! Die Rappen gehen famos. Sie scheinen ordentlich zu wissen, daß sie unser Glück gemacht haben!"

Mannigfaltiges.

— **Der Einfluß des Windes auf den Flug der Vögel.** Ueber dieses Thema, das wohl auch für weitere Kreise Interesse besitzt, ist kürzlich in der Ornithologischen Gesellschaft in **Berlin** ein Vortrag gehalten worden, dem wir folgende Hauptpunkte entnehmen. Das Verhalten des Vogels gegen den Wind ist sehr verschieden, je nachdem das Thier sich auf der Erde befindet, im Aufflluge begriffen ist, im Ruderfluge die Luft durchschneidet oder im sogenannten Segelfluge kreist. Im erstgenannten Falle, wo sich der Vogel also auf der Erde befindet, ist er stets darauf bedacht, eine Stellung einzunehmen, bei welcher der Wind möglichst

wenig zwischen die anliegenden Federn des Thieres gelangen kann, weil sich dasselbe die größtmöglichste Körperwärme wahren will. Diesem Bestreben wird eine Stellung entsprechen, in welcher der Vogel dem Winde die Stirn darbietet. Erhebt sich der Vogel vom Erdboden, so kommt es auf den Charakter der Luftströmungen an; bei einigermaßen starkem Winde richtet der Vogel der Luftströmung seinen Schnabel entgegen und steigt dann plötzlich mit starken Flügelschlägen auf; bei schwacher Luftströmung aber läuft er derselben erst etwas entgegen, bevor er sich erhebt, denn der Vogel muß dann einen hinlänglichen Gegendruck für sein Aufsteigen hervorrufen. Sobald der Vogel aber die Erde verlassen hat, findet er seinen Stützpunkt nur noch in der ihn umgebenden Luftmasse, welche sich mit dem Vogel je nach der Windstärke schneller oder langsamer fortbewegt, gleichviel ob er die Schwingen bewegt oder nicht. Natürlich würde der Vogel in letzterem Falle bald zur Erde sinken, durch die Schwingen indessen vermag er sich nach jeder Richtung hin zu bewegen, wobei die Luftmasse, welche den Vogel umgiebt, sich mit ihm fortbewegt. Darum verspürt er auch, mag er nun mit dem absoluten Winde oder gegen denselben fliegen, dessen Luftbewegung nicht, und nur durch das Auge erfährt er, ob er schneller oder langsamer über die Erde dahinschießt. Aus dem Ganzen folgt, daß der Vogel, wenn er bei starkem Winde mit demselben zieht, sehr rasch vorwärts kommt, während er beim Ziehen gegen den Wind nur mit der Differenz seiner eigenen Geschwindigkeit gegen die Windgeschwindigkeit gefördert wird. Was endlich das Kreisen oder segelnde Fliegen des Vogels anbelangt, so scheint dasselbe nur bei starkem Winde stattzufinden, und zwar entweder bei verschiedenen horizontalen Luftströmungen oder bei aufsteigender Luftströmung; eingehendere Beobachtungen hierüber fehlen indessen noch.

— **Die Klageweiber in Griechenland.** In Griechenland besteht die eigenthümliche Einrichtung der Klageweiber, welche bei Begräbnissen von der Familie des Todten gegen bestimmte Taxen „engagirt" werden. Am Tage des Begräbnisses erscheinen sie einige Zeit vor dem Beginne desselben in der trauernden Familie, leeren zunächst einige Krüge Wein und fangen nun im Leichenzimmer mit Klagen an. Ein dumpfes Stöhnen vermischt mit tiefem Schluchzen bildet gleichsam das Vorspiel. Allmählich werden die Töne stärker und bald scheinen diese Weiber vor Schmerz und leidenschaftlicher Betrübniß außer sich zu sein. Unter Strömen von Thränen zerkratzten sie sich das Gesicht, reißen sie sich ganzer Büschel (falscher) Haare aus, wälzen sich auf dem Boden umher u. s. w. Dann folgt die Litanei, endlich der feierliche Todtengesang, worin jede dieser Frauen ihre eigene Strophe singt. So treiben sie es bis zum Beginn des Begräbnisses, worauf sie sich entweder zurückziehen, oder aber, je nach dem ausgemachten Preise, dem Trauerzuge unter abermaligem Klagegeschrei nachfolgen. Kaum jedoch ist der Sarg in die Erde gesenkt, so kehren die Klageweiber augenblicklich in das Sterbehaus zurück, setzen sich zu einem tüchtigen Schmaus nieder und werden die ausgelassensten Bacchantinnen, die es geben kann.

— **Die Heimath der Influenza.** Die Influenza, jene heimtückische Krankheit, welche im Winter von 1889 auf 90 ihren unheimlichen Siegeszug durch ganz Europa hielt, nach der neuen Welt übersetzte und zur Zeit in England in bedenklichem Maaße grassirt, ist ein Kind des Ostens und zwar stammt sie aus Rußland. Ein französischer Gelehrter, Professor Tissier, welcher im Auftrage seiner Regierung den Ursachen der Influenza und der ursprünglichen Heimstätte der Krankheit nachforschte, hat in überzeugender Weise dargethan, daß die Influenza ein Ergebniß des russischen Bodens ist. Die Art, wie dort die Menschen im Winter zusammengedrängt in überheizten Wohnungen leben, dann die mangelhafte Entwässerung des im allgemeinen flachen Erdbodens, der beim Beginn der Thauperiode im Frühjahr sich in einen vollständigen Sumpf zu verwandeln pflegt, der Schmutz der Bauernhöfe, die Verunreinigung der Flüsse — all' diese Umstände wirken zusammen, um einen sehr günstigen Nährboden für die Influenzakeime zu bilden. Im Schlamme Rußlands ist der Bacillus oder die Mikrobe der Influenza entstanden, um dann die gefährliche Krankheit mit erstaunlicher Schnelligkeit weiter nach Westen zu tragen, und so lange jene Zustände in Rußland bestehen bleiben, so lange sieht sich das übrige Europa von erneuten Einfällen der Influenza bedroht.

— **Das richtige Pökeln des Fleisches.** Beim Einpökeln von Fleisch wird vielfach derart verfahren, daß man die Fleischstücke mit einer Mischung von Salz und Salpeter einreibt, mit dieser Mischung auch den Boden des Fasses bestreut und die eingeriebenen Stücke nun unter vielem weiteren Einsalzen in das Pökelfaß legt. Dieses ganze Verfahren ist aber durchaus verkehrt, da man hierdurch lediglich ein hartes, zähes und kraftloses Fleisch erzielt, aus welchem die hauptsächlichsten nährenden Bestandtheile — in erster Linie das Eiweiß — durch das übermäßige Salzen ausgezogen sind und dann mit der Lake nutzlos fortgegossen werden müssen. Dem gegenüber empfiehlt sich nachstehendes, entschieden rationelleres Verfahren: Geeignete Stücke vom Fleische frisch geschlachteter Rinder oder Schweine werden in dicht schließende, reinliche Fässer gelegt; dazwischen streut man dünne Lagen von Zwiebeln, Lorbeerblättern und Gewürz. Auch muß möglichst dafür gesorgt werden, daß keine Lücken zwischen den eingelegten Fleischstücken bestehen bleiben; erforderlichen Falls muß man solche mit kleinen Fleischstückchen ausfüllen. Eben so wenig dürfen Knochen dicht auf einander oder nebeneinander liegen, sondern

müssen immer durch fleischige Theile getrennt werden. Ist nun das Faß ziemlich vollgepackt, so wird eine aus 25 Kilo Wasser, 4 Kilo Salz, 100 Gramm Salpeter und ½ Kilo Zucker zusammengesetzte, gekochte und dann abgekühlte Lake auf das Fleisch gegossen, dergestalt, daß sie das Fleisch vollkommen bedeckt. Dasselbe läßt man 14 Tage in dieser Lake pökeln und dann giebt es ein schönes Pökelfleisch von ausgezeichnetem Geschmack und besonderer Weichheit. Natürlich gilt hierbei als Voraussetzung, daß das zum Pökeln gewonnene Fleisch von einem gut gemästeten und nicht zu alten Thiere ist.

— Ein **Gewittersturm** entlud sich am Sonnabend über **Prag**, der im Bezirksgerichtsgebäude beim Zizkower Rathhause großen Schrecken verursachte. In der Höhe von drei Metern über dem Kellerniveau befinden sich in dem Gebäude sieben Zellen, in denen vierzig Personen beiderlei Geschlechts inhaftirt waren. Die Fluthen strömten bei den vergitterten Gossenöffnungen in die Kellerräume ein und schwollen zum Schrecken der Häftlinge rasch an. Das Entsetzen erreichte den Gipfelpunkt, als das Wasser bis zur Halshöhe reichte. Ihr Geschrei drang durch alle Räume des Gebäudes, und in heller Verzweiflung gellte es aus den Kehlen der Unglücklichen: „Feuer! Feuer! Sie warfen sich gegen die Thüren, versuchten die Gitter zu brechen und die Noth war schon am höchsten, als die Gefahr bemerkt wurde. Mit Hintansetzung des eigenen Lebens wateten die Gerichtsbeamten durch die Wasserfluthen zu den Thüren des Gefängnisses und nach längerer Mühe gelang es, die Thür zu öffnen. Zwei benachbarte Schlächter eilten herbei und mit ihrer Hilfe wurden die Häftlinge, die weiblichen Inhaftirten waren ohnmächtig, in die oberen Stockwerke gebracht, wo ihnen in aller Eile in der Gerichtsstube eine Lagerstätte bereitet wurde. Die Errettung der Hartbedrohten ist einzig dem Wagniß der Beamten zu verdanken, sonst wäre das Leben der vierzig Leute rettungslos verloren gewesen, denn die Gelasse wurden von dem eindringenden Wasser bis zur Decke gefüllt.

— **Erschossen** hat sich in **Paris** Bela **Gruenwald**, wo derselbe unter angenommenem Namen lebte. G. erfreute sich als politischer Schriftsteller großer Popularität; auch zählte er zu den begabtesten ungarischen Abgeordneten; durch sein umfassendes Wissen nahm er im ungarischen Abgeordnetenhause eine hervorragende Stellung ein. Um ganz unbekannt zu sterben, wählte er eine einsame Stelle auf dem Felde, wo er die unselige That vollführte. Krankheit, Zerrüttung des Vermögensstandes und ein gewisser Grad von Schwermuth scheinen zusammengewirkt zu haben, den Mann, dem eine große Zukunft bevorstand, zu verderben. Er stammte aus einer eingewanderten deutschen Familie, war besonders hervorragend als Kenner des deutschen Verwaltungsrechtes, stand mit vielen hervorragenden deutschen Gelehrten in stetiger Verbindung, galt als eifriger Vertreter des magyarischen Geistes und hat sich um die Besserung des ungarischen Verwaltungsdienstes große Verdienste erworben. Vor seinem Tode sandte er ein Telegramm an Graf Apponyi ab, in welchem er mittheilte, Gruenwald sei gestorben.

— Eine **Familientragödie** wird aus **Pest**, 18. Mai, mitgetheilt. Der Landmann Josef Latai erschlug vermittelst einer Hacke seine drei Kinder, worauf er gegen sich selbst einen Revolver abfeuerte, aber ohne Erfolg. Darauf erhängte er sich.

— **Eisenbahnunfall.** Bei dem Bahnhofe Sankt Paul, in der Nähe der Stadt Rom fand am Dienstag ein Zusammenstoß eines Soldatentransportzuges mit einem Frachtzuge statt, wobei 39 Soldaten leichte Verletzungen erlitten.

— **Ein Todtschlag im Gerichtssaale.** Dem russischen Fürsten Morshanya aus Kutais wurde in einem Hotel zu Batum eine Brieftasche mit 560 Rubeln gestohlen. Der Dieb wurde verhaftet und am folgenden Tage dem Polizeigerichte vorgeführt. Im Laufe der Verhandlung erbot sich der Fürst, dem Diebe 60 Rubel zu schenken, wenn er sagen wolle, wo er das Geld versteckt halte. Der Dieb lachte dem Kläger ins Gesicht und gab ihm einen Stoß, worauf der Fürst einen Revolver zog und den Dieb erschoß. Der Fürst wurde sofort verhaftet.

— **Neurentenbach** (Bayern), 17. Mai. Hier **erwürgte** vorgestern eine Frau ihre zwei Kinder im Alter von 5 und ¾ Jahr. Am Morgen fand man die Frau im nahen Walde erhängt. Der Mann schlief in demselben Zimmer, ohne etwas vernommen zu haben. In der Tasche der Frau fand sich ein Brief vor, aus welchem hervorgeht, daß sie die That schon längere Zeit vorgehabt; die Schuld nimmt sie allein auf sich, sie habe nicht anders gekonnt, weil sie ihren Mann zu stark hinterangen gehabt.

— **Hamburg**, 19. Mai. Am ersten Pfingsttage wurde in der Wedelschen Gastwirthschaft ein Schlossergeselle von einem Schiffer mit einem Messer verwundet und später, nachdem der Ueberfallene auf die Landstraße geflohen war, durch einen Stich ins Herz auf der Stelle getödtet. Der Mörder entkam.

Heiteres.

* [**Er weiß es!**] Lieutenant (instruirt über die „Gefahr"): „Plümecke, wenn Sie sich in dem oberen Zimmer eines Hauses aufhalten und dort dringt zu Ihnen eine Uebermacht hinauf, so daß Sie zum Fenster hinausspringen müssen — wo befinden Sie sich dann?" Soldat: „In der Luft, Herr Lieutenant!"

Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Beilage zur „Altpreußischen Zeitung."

Nr. 116. Elbing, den 22. Mai 1891. Nr. 116.

Vom 17. Provinzial-Sängerfeste in Memel.

Graudenz, 20. Mai.

Nach einer vom Memeler Festausschuß an den hiesigen geschäftsführenden Ausschuß des Provinzial-Sängerbundes gelangten Mittheilung haben sich 784 auswärtige Sänger gemeldet, eine Zahl, die in Anbetracht der ungünstigen geographischen Lage von Memel immerhin eine recht bedeutende ist. Zu den auswärtigen Sängern kommen noch 113 der Feststadt hinzu, so daß im Ganzen 897 Sänger bei den Aufführungen mitwirken werden. Westpreußen wird nur mit einer Minderzahl von 120 Sängern vertreten sein, und zwar Danzig mit 64, Elbing mit 25, Graudenz mit 20, Thorn mit 6 und Marienburg mit 5 Sängern. Am stärksten wird selbstverständlich die ostpreußische Hauptstadt Königsberg vertreten sein und zwar mit 5 Vereinen mit 261 Sängern. Der Sängerverein stellt davon 80, die Liederfreunde stellen 69, die Melodia stellt 62, die Liedertafel 18 und der Gesangverein der Bäckerinnung 32 Mitglieder. Die zweitgrößte Zahl der Sänger stellt die Feststadt mit 113 selbst, dann folgen Tilsit mit 46, Insterburg mit 36, Gumbinnen mit 27, Labiau mit 22, Stallupönen mit 20, Rastenburg und Ragnit mit je 17, Pillau und Pr. Eylau mit je 16, Bartenstein und Guttstadt mit je 15, Wehlau und Lötzen mit je 13, Allenburg, Kaukehmen, Ortelsburg und Tapiau mit je 12, Wartburg mit 10, Pillkallen mit 9, Allenstein, Bischofsburg, Gerdauen, Marggrabowa, Nicoleiken und Zinten mit je 8, Friedland mit 7, Heiligenbeil mit 4, Mühlhausen Ostpr. mit 3 und endlich Angerburg mit einem Sänger.

Der Sängertag, der sich jedem Provinzialsängerfest anschließt, ist vom hiesigen geschäftsführenden Ausschusse auf den 6. Juli, Vormittags 9 Uhr, anberaumt. Zu demselben haben die Vereine auf je volle 20 Mitglieder einen Vertreter zu entsenden. Anträge zum Sängertage, namentlich auch zur Abänderung der Satzungen sind bis zum 5. Juni dem geschäftsführenden Ausschusse hierselbst einzureichen. Zur Bequemlichkeit aller derjenigen Sänger, welche auf ihrer Hinfahrt Insterburg berühren, soll daselbst ein Sonderzug aufgestellt werden, falls sich genügende Betheiligung für denselben ergiebt. Der Zug würde von Insterburg am 4. Juli, Nachmittags 4 Uhr, abgehen und 7 Uhr Abends in Memel eintreffen, während der fahrplanmäßige Zug erst Nachts 11 Uhr 9 Min. nach Memel kommt, so daß eine Zeitersparniß von über 4 Stunden erzielt wird. Damit die Aufstellung des Sonderzuges möglich werde, haben die Vereine, die den Zug benutzen wollen, binnen 8 Tagen eine bindende Zusage für eine bestimmte Zahl Sänger nach Memel zu machen. — Zu den Einzelgesängen können nur Vereine mit mindestens 30 Sängern zugelassen werden; auch wird wahrscheinlich nur eine Komposition zum Vortrage gestattet werden. Doch sind zwei Nummern von den Vereinen anzugeben und zu bemerken, welche in das Programm aufgenommen werden soll, falls eine gestrichen wird. (G.)

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 20. Mai. Wie aus einer Bekanntmachung des Kommandos der Manöverflotte über Proviantlieferungen hervorgeht, wird das Geschwader sowohl im Monat Juli wie im Monat August Uebungen auf der Rhede vor Zoppot abhalten. — Die evangelische Gemeinde zu Neufahrwasser feiert heute das 50jährige Bestehen der Himmelfahrtskirche. Nach Beendigung des um 10 Uhr beginnenden Gottesdienstes findet im Saale des Herrn Helfer ein Festessen statt. — Vor dem Schöffengericht wurde, wie wir in der konservativen „D. A. Z." lesen, heute gegen den Redakteur A. Klein von hier wegen Beleidigung verhandelt. Derselbe war angeklagt, in einer „Zuschrift an die Redaktion", welche er in den unter seiner Verantwortlichkeit stehenden Theil der „Danziger Zeitung" aufgenommen hatte, in zwei Fällen angeblich nicht erweislich wahre Thatsachen angeführt zu haben, wodurch das Ansehen des Herrn Landraths von Gramatzki geschädigt worden sei. Der Gerichtshof hielt die vom Angeklagten erbrachten Beweise für die Richtigkeit der von ihm angeführten Thatsachen für ausreichend und konnte in denselben eine Beleidigung nach § 186 des R.-S.-G.-B. nicht finden bezw. nicht erkennen, daß der Artikel beabsichtigt habe, die Person des Herrn von Gramatzki verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Es erfolgte daher die Freisprechung des Angeklagten.

* **Marienburg**, 20. Mai. Die Salonwagen des kaiserlichen Extrazuges stehen auf unserem Bahnhof, von wo dieselben bei der Rückkehr des Kaisers aus Prökelwitz nach Altfelde dirigirt werden sollen. — Der heute in Neustadt versammelte Westpreußische Botanisch-Zoologische Verein hat den Beschluß gefaßt, seine 15. Versammlung in Marienburg zu Pfingsten 1892 abzuhalten, wie soeben der erste Schriftführer Herr Professor Conwentz der „Nog.-Ztg." mittheilt.

* **Schöneck**, 19. Mai. Die hiesige Schützengilde, bekanntlich die älteste Gilde der Provinz Westpreußen, 1354 gegründet, feierte am heutigen Tage in gewohnter Weise ihr Fest, welches aber insofern diesmal Bedeutung erhielt, als ein Mitglied der Gilde, Herr Eduard Lau, Küster an der evangelischen Kirche, sein fünfzigjähriges Schützen-Jubiläum feierte. 1841 in die Gilde eingetreten, ist derselbe während dieser Zeit mehrere Male König gewesen und es hat derselbe ferner 40 Jahre dieselbe Fahne bei jeder Feierlichkeit getragen. Die Gilde verlieh Herrn Lau eine goldene Ehren-Medaille. Die Königswürde am heutigen Tage errang der königl. Bahnmeister Hr. Wolff durch drei gleichmäßige Schüsse. (D. Z.)

* **Neuteich**, 19. Mai. In vergangener Nacht wurde auf dem Wege von hier nach Brodsack ein Knecht von mehreren Personen überfallen und durch einen Messerstich ins Herz getödtet. Wegen Verdachts der Theilnahme an dem Morde ist ein hiesiger Knecht bereits gefänglich eingezogen.

)§(**Pelplin**, 20. Mai. Der Stand der Sommersaaten ist in der hiesigen Gegend recht befriedigend; dieselben sind überall gut aufgegangen und versprechen eine hoffnungsvolle Ernte. Durch die milde und nasse Witterung haben sich auch die Wintersaaten erholt. Der Roggen ist auf leichtem Boden geschossen. — Der Bischof Dr. Redner hat am zweiten Pfingstfeiertage in der Domkirche an 104 Personen die Firmung ertheilt. — Heute wurde der Pfarrer Scharmer aus Alt-Schottland auf die Pfarrei St. Nicolai in Danzig kirchlich eingesetzt. — Gegenwärtig werden aus dem Bisthum Culm Bittgesuche an den Bischof Dr. Redner um Vermittelung einer Erlaubniß zur Ertheilung des polnischen Religionsunterrichts bei der Regierung gerichtet. Eine solche Petition ist am 15. d. M. von dem Kirchspiel Radomno (Kr. Löbau) an den Bischof eingegangen.

]=[**Rölzig**, 20. Mai. Gestern Abend brannte die katholische Kirche in Flötenstein infolge Blitzschlages total nieder.

(×) **Hammerstein**, 19. Mai. Vor einiger Zeit fand eine Arbeiterfrau von hier auf unserem Schießplatze eine unversehrte Granate, welche dem begehrlichen Blicke der Kugelsucher im vorigen Jahre verborgen geblieben war. In der Meinung, das Fundstück habe dadurch, daß es den ganzen Winter hindurch dem Schnee und Regen ausgesetzt gewesen war, seine Gefährlichkeit eingebüßt, nahm sie es mit nach Hause, um es nach dem Beginn der diesjährigen Schießübungen, welche am 27. Mai anfangen sollen, zu verkaufen. Doch nur zu bald sollte sie eines Bessern belehrt werden. In ihrer Wohnung angekommen, hat sie die Beute wahrscheinlich etwas unsanft auf den Fußboden gelegt, wobei dieselbe mit großem Krach explodirte, ihr eine Hand stark verwundete, vom Gesicht eine Backe zum Theil wegriß, die Fensterscheiben zertrümmerte und eine Wand theilweise zerstörte. Die Finderin ist froh, mit dem Leben davongekommen zu sein und bedarf nun des ärztlichen Beistandes, dem es hoffentlich gelingen wird, den Schaden, so viel es möglich ist, wieder gut zu machen. Die bedauernswerthe Frau hat hierbei die Erfahrung machen müssen, daß der Nachtheil größer geworden ist, als der erhoffte Gewinn und daß kleine Ursachen große Wirkungen haben können.

* **Konitz**, 19. Mai. Seit gestern währt hier das diesjährige Schützenfest, verbunden mit dem Königschießen. Bei dem stattgefundenen Königschießen errang die Königwürde der Klempnermeister Alexander. Erster Ritter wurde der Uhrmacher Baltzer und zweiter Ritter der Ziegler Kohrt. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, den Prozeß der Stadt gegen den Kaufmann Glitza in Elbing wegen der Fischereinutzung im Muskendorfer See weiterzuführen.

* **Mohrungen**, 20. Mai. Ein seltenes Familienfest werden am 2. Juli d. J. die in Gerswalde wohnhaften Christoph und Eleonore geb. Rohder Konopatzkischen Eheleute begehen; dieselben feiern am genannten Tage ihre eiserne Hochzeit und können somit auf ein 65jähriges Eheleben zurückblicken.

E. **Osterode**, 20. Mai. Die gestern abgehaltene Versammlung des Kreislehrervereins Osterode erfreute sich eines recht starken Besuches. Zunächst hielt Herr Organist Neuber-Raudnitz einen Vortrag über das Thema: „Das ganze Herz dem Vaterland!", in dem er darlegte, was die Volksschule zu thun habe, um den Bestrebungen der Sozialdemokratie entgegenzuarbeiten. Von einer Debatte über den recht beifällig aufgenommenen Vortrag wurde Abstand genommen; desgleichen gefiel es über das von Herrn Schymanski-Kl. Reußen erstattete Referat: „Die Angriffe auf die deutsche Lehrerschaft seit dem 8. deutschen Lehrertage", nicht weiter zu debattiren. Zu Delegirten für den Provinzial-Lehrertag in Allenstein wurden gewählt: die Herren Kwiatkowski, Loyal, zu Vertretern für den Pestalozzi-Verein: die Herren Koch, Eichler, resp. Breuer, Dulitzki, zu Vertretern für den Emeritenunterstützungsverein: die Herren Rauter, Wichert. — Bei dem gestern im Rothen Kruge abgehaltenen Schützenfeste gewann die Königswürde Maler Nipkau, als Prinzen wurden proklamirt: Tischler Borostowski und Restaurateur Gonschor.

* **Mehlauken**, 18. Mai. Vor einigen Tagen hatte sich in dem königlichen Forstrevier Mehlauken ein zweijähriges Stück Elchwild beim Setzen eines Kalbes das Kreuz gebrochen. Nachdem der Oberförster Z. durch mehrtägiges Beobachten des Elches die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß auf ein Hochkommen des Stück Wildes nicht zu hoffen sei, wurde es durch einen Fangschuß erlegt. Beim Anblick des Verendens des Elches wandte sich das Hirschkalb von der Mutter sofort ab und kam auf den ca. zwanzig

Schritte entfernt stehenden Beamten zu, welcher den Fangschuß abgegeben hatte, ließ sich von demselben ganz vertraut anfassen, streicheln und einfangen. Nach der nächstgelegenen Försterei getragen, nahm das Kalb sofort Milch aus der Flasche an. Das 4—5 Tage alte, über 1 Meter hohe dunkelrothe Hirschkalb befindet sich vorläufig in der Pflege des Herrn Förster H. in der Försterei Eichenwald wohl und munter, ist auffallend vertraut, trinkt viel Milch und Wasser und äst mit Vorliebe Weiden- und Ebereschen-Blätter. Gras verschmäht der kleine Pflegling vollständig.

* **Königsberg**, 20. Mai. Unserem gestrigen Berichte über die Ansprachen, mit denen der Kaiser einzelne Herren beehrte, fügen wir noch hinzu, daß Seine Majestät u. A. auch Herrn Geheimrath Prof. Dr. Hermann die Hand reichte und ihm zu der auf ihn gefallenen Wahl als Rektor der Albertina gratulirte. — Die Herren aus dem Gefolge des Kaisers, welche von Berlin aus mitgekommen waren, haben Se. Majestät nicht nach Schlobitten begleitet, sondern vereinigten sich nach der Abfahrt des Kaisers im Hotel de Prusse mit den Herren des Denkmal-Komitees und anderen Notabeln zu einem gemeinsamen Diner. Gegen Abend führte Herr Regierungspräsident von Heydebrand und der Lasa die Generale von Hahnke und von Wittich, Oberstlieutenant von Lippe, Major von Moltke und Geheimen Kabinetsrath von Lucanus in den Börsengarten, woselbst die Herrschaften bis kurz vor Abgang des Berliner Abendschnellzuges verweilten. Mit dem Schnellzuge traten die Herren die Rückreise nach Berlin an. — Als gestern Nachmittag der Kaiser, auf der Rückfahrt begriffen, die Vorstadt passirte, gelang es, wie die „K. A. Z." berichtet, einer hiesigen Arbeiterwittwe, einen Brief in den Wagen Sr. Majestät hineinzuwerfen, worauf dieselbe, wie dies Vorschrift ist, verhaftet, jedoch sofort wieder freigelassen wurde. Nach Aussage der Frau hat das Bittgesuch die Begnadigung ihres Sohnes enthalten, welcher bei einem hiesigen Regiment als Unteroffizier dient und wegen eines geringen Vergehens Festungsstrafe erhalten hat.

* **Aus der Rominter Haide**, 18. Mai. Am 13. d. Mts. wurde in Theerbude das 50jährige Dienstjubiläum des Herrn Oberförster Jüdtz zu Warnen begangen, welcher bereits 27 Jahre diese Stelle verwaltet.

* **Krone an der Brahe.** Das Schützenfest nahm hier seinen gewohnten Verlauf. Bei dem heutigen Königsschießen errang Herr Fohlmeister die Königswürde. Erster Ritter wurde Herr Weber, zweiter Ritter H. Lazarus.

* **Schneidemühl**, 19. Mai. Das Königsschießen der Schützengilde wurde heute beendet. Der Vorsitzende, Erster Bürgermeister Wolff, verkündete die Würden. Zum König wurde Bierverleger Brieger, zum ersten Ritter Kaufmann Welke, zum zweiten Ritter Sattlermeister Gehrt ausgerufen.

* **Bromberg**, 20. Mai. Bei dem gestrigen Königsschießen errang durch den besten Schuß Restaurateur Gustav Schmidt die Königswürde. Erster Ritter wurde Tischlermeister Emil Menning jun., zweiter Ritter Tischermeister Friedrich Krüger-Schleusenau, erster Lieutenant Eisenbahnsekretär Broweleit, zweiter Lieutenant Fabrikant R. Franke und Fähnrich Rentier Fr. Grawunder. — Heute findet Festtafel und Ball statt.

Arbeiterbewegung.

* **Charleroi**, 20. Mai. Etwa 800 Kohlengrubenarbeiter haben heute früh die Arbeit in Chatelet, Fleurus, Jumet und Gilly wieder aufgenommen; es befinden sich noch etwa 29,000 Streikende in dem Kohlenbecken von Charleroi. Die Arbeitseinstellung wird voraussichtlich nicht mehr lange dauern. Bisher ist es zu keinerlei Zwischenfall gekommen. In dem Kohlenbecken des Zentrums ist die Lage gegen gestern unverändert.

* **Lüttich**, 20. Mai. Im hiesigen Kohlenbecken ist, von Seraing abgesehen, der Streik vollständig beendigt, in den Kockerill'schen und Marihaye'schen Kohlenwerken ist indeß gleichfalls eine merkbare Besserung eingetreten. In einem verlassenen Steinbruch bei Seraing sind neuerdings 10 mit Dynamit gefüllte Metallbüchsen aufgefunden worden.

* **Brüssel**, 20. Mai. Eine Versammlung des Generalrathes der Arbeiterpartei und des Bergarbeiterbundes beschloß angesichts der Abstimmung der Zentralsektion über die Verfassungsrevision den Ausstand im ganzen Lande von morgen ab aufhören zu lassen.

* **New-York**, 20. Mai. Eine Versammlung der ausständigen Bergleute in Scottdale beschloß gestern die Fortsetzung des Streiks. Hierauf erfolgte eine nicht unbedeutende Ruhestörung. Zwei Arbeiter, welche der Fortsetzung des Streiks widersprachen, wurden von einer Rotte Streikender verfolgt und schwer mißhandelt. Die Feuerwehr schleuderte Wasserstrahlen gegen die Menge, um dieselbe zu zerstreuen, sodann versuchten die Friedensrichter ihr Ansehen geltend zu machen, die Menge aber stürzte sich auf die letzteren, warf sie zu Boden und hätte sie getödtet, wenn die sofort herbeigeeilte Polizei sie nicht daran gehindert hätte.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Unter den Vertretern der homöopathischen Heilkunde, welche in den letzten Jahren hervorgetreten sind, ist namentlich der praktische homöopathische Arzt Dr. med. Volbeding in Düsseldorf vielfach genannt worden. Sein Name drang zuerst vor einigen Jahren in die Oeffentlichkeit in Folge eines von Autoritäten aufgegebenen Falles von schwerem Kehlkopfleiden, in welchem er bei dem Patienten durch glückliche Kur Stillstand erzielte. In letzter Zeit ist er wieder in besondere Erwähnung getreten durch eine vorzüglich gelungene Kur eines sehr schweren, komplizirten Lungenleidens (Lungentuberkulose), welches in 6 Monaten durch Arznei vollkommen geheilt und bei welchem, wie in der Bonner Universitätsklinik konstatirt worden, seit 2 Jahren die Heilung fortbesteht. Nach Absolvirung des preußischen Staatsexamens als praktischer Arzt, widmete sich Dr. Volbeding noch einige Jahre an den Universitäten Wien und Budapest ganz speziell dem Studium der Homöopathie. Seit einer Reihe von Jahren wirkt Dr. Volbeding in Düsseldorf, woselbst er sich, auch brieflich Rath ertheilend, durch eine Reihe fernerer gelungener Kuren einen weiten Ruf erworben hat.

* **Constantinopel**, 20. Mai. Das gestrige erste Konzert des Wiener Männergesangvereins im Garten der österreichischen Botschaft hatte einen glänzenden Erfolg. Die Diplomatie, sowie zahlreiche türkische Hofwürdenträger und Beamte wohnten demselben bei.

Vermischtes.

⊙ **Berlin**, 20. Mai. Es ist höchst wahrscheinlich, daß Berlin zur Stunde ein naturgeschichtliches Phänomen aufweist, wie man es bisher nirgends und niemals gesehen — nämlich einen vom Gerichtsvollzieher versiegelten Walfisch. Das betreffende Säugethier hat sich aber nicht etwa durch leichtsinniges Schuldenmachen oder dadurch, daß es sich beständig „im Thran" befand, in diese fatale Lage gebracht. Vielmehr hat ein Berliner, der an die Besitzer des Walfisches eine Forderung hatte, einen „schleunigen Arrest" auf den Walfisch legen lassen. — Die Neu-Guinea-Kompagnie ist **bestohlen** worden. 30,000 Mark sind aus dem Geldschrank des Reichskommissars verschwunden. Der muthmaßliche Dieb, ein früherer Angestellter der Kompagnie, Ungar von Geburt, ist entkommen.

* **Nutzen der Presse.** Auf die Frage: „Wie und durch wen ist denn eigentlich die Entdeckung des **Mörders** des Oberstlieutenants **Prager** in **Metz** erfolgt?" giebt die beste Antwort ein Artikel, den wir in der Zeitung „Luxemburger Wort für Wahrheit und Recht" finden. Es heißt da: „Der Student Eugen Bestgen in Hollerich las am Montag den Bericht des „Lux. Wort" über die Metzer Mordaffaire im Hause einer Familie, welche diese Zeitung hält. Eugen Bestgen erblaßte während des Lesens und fühlte sich plötzlich unwohl. Man achtete jedoch nicht darauf, bis Bestgen am Mittwoch Abend die betreffende Familie bat, ihm einen Rath in einer sehr wichtigen Angelegenheit zu geben. Nachdem man ihm versprochen, nichts weiter zu sagen, erzählte er, wie er beim Lesen des „Lux. Wort" sogleich seines Vaters Knecht Heinrich Uebing in Verdacht genommen habe. Derselbe war nämlich am Mittwoch angeblich zu seiner Schwester nach Düsseldorf gereist und war auch, wie es mit seinem Meister verabredet war, am Donnerstag (Christi Himmelfahrt) nach Hollerich zurückgekehrt. Er brachte nicht nur ein Portomonnaie mit Geld, welches er zeigte, sondern verschiedene, sehr elegante aber nicht neue Kleidungsstücke mit, die er in seinem Zimmer aufhing. Auch trug er jetzt Halbstiefel, während er bei seiner Abreise schiefgetretene, mit Knöpfen besetzte Schuhe gehabt hatte. Der Umstand, daß man solche Schuhe am Mordorte gefunden hatte, wie es im „Lux. Wort" angegeben war, erweckte zuerst Verdacht bei dem jungen Studenten. Er schaute sich die im Bedientenzimmer aufgehängten Kleidungsstücke an und fand dort zu seinem Schrecken sämmtliche in der Zeitung als geraubt angegebenen Kleidungsstücke vor, sowie einige Hemden gezeichnet „P". Bestgen benachrichtigte jetzt das Gericht, und der Mörder wurde zu Hollerich festgenommen und gestand gleich. Leugnen konnte er wohl nicht, da er die geraubte Uhr, sowie eine Summe Geldes bei sich hatte. Die Polizei hatte keine Ahnung vom Aufenthalt des Raubmörders, da man seine Spur in Esch a. d. Alzette gänzlich verloren hatte. So gebührt dem Studenten Eug. Bestgen die ganze Ehre der Entdeckung." Gewiß; diese Ehre soll dem jungen Manne nicht genommen werden. Aber als **Hauptfaktor** bei der Entdeckung des Verbrechens ist doch die **Presse** zu bezeichnen! Lediglich dadurch, daß sie sofort alle sachdienlichen Mittheilungen über die Einzelheiten der Unthat durch alle Lande trug, von der großen Stadt bis in das entlegenste Dörfchen, wurde es möglich, daß Bestgen auf den Gedanken kam, in dem anscheinend so braven und harmlosen Knechte seines Vaters den Mörder zu suchen.

* Ueber den **jungen König von Spanien,** der am ersten Pfingsttage fünf Jahre alt geworden ist, entwirft der Pariser „Figaro" folgende Schilderung: Er ist klein, ganz klein, dabei rührig, rastlos, sehr teuflisch, sehr spaßig, von außerordentlicher Frühreife. Er träumt von Uniformen, von Regimentern, von Fahnen, von Fanfaren. Er will keine Pferde von Pappe mehr, sondern er verlangt schon seit zwei Jahren ein rechtes, lebendiges Pferd, um Revuen abhalten zu können. Er duzt alle Welt. Er benennt die alten Generale mit einem Spitznamen. So heißt der Chef des Militär-Kabinets Juanito, der Marschall Martinez Campos — Campitos. Die weißhaarige Gouvernante ist für ihn seine Paca. Für sein Alter mit seltener Geistesschärfe (!!) begabt, lernt er mit großer Leichtigkeit; er würde sich überarbeiten, wenn seine Mutter das nicht verhinderte. Er spricht bereits korrekt Englisch und kann es auch fließend lesen. Er hat seinen eigenen Kopf. Wenn ihm etwas, das er verlangt, nicht sogleich gegeben wird, so geräth er in Zorn, den nur die Regentin durch liebevolle Worte beschwichtigen kann. Was ihn am meisten ärgert, das ist — sich noch ein Kind zu wissen. Er möchte am liebsten schnell groß werden, mit einem Schlage ein Mann sein und besonders einen Schnurrbart tragen. Er begreift nicht, daß der König von Spanien so klein sein kann, und aus diesem Grunde ist er auch mit seinen Unterthanen nicht ganz im Einverständniß, da diese im Interesse des Friedens das Rad der Zeit aufhalten und immer einen Herrscher von fünf Jahren haben möchten.

* **Auslieferung eines deutschen Bankiers.** Der von Stettin aus wegen betrügerischen Bankerotts steckbrieflich verfolgte Bankier Jung-Klaus, welcher vor einiger Zeit in Rußland ergriffen wurde, ist nunmehr nach Erledigung der nothwendigen Formalitäten an die preußische Behörde in Eydtkuhnen ausgeliefert und durch preußische Beamte nach Stettin weiter befördert worden.

* Ueber eine **Dynamitexplosion** in einem **Eisenbahnzuge** wird aus New-York, wie folgt, berichtet: Auf der Strecke zwischen York und Tarrytown erfolgte am Dienstag früh in einem Eisenbahnzuge eine Dynamitexplosion, durch welche im ganzen 18 Personen, darunter 2 Amerikaner und 8 Italiener, getödtet und 25 verletzt worden sind. (Siehe auch Amerika. D. Red.)

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantw. Redakteur Max Wiedemann in Elbing.